X.
400. A.c.
14.

Vergl.:
[Jf 3719-1] K
an Jg 6194

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-266047-p0003-8

UNIV. U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Erg 8 30
1, 148,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-266047-p0004-3

Joachim Langens/
Pastoris und des Fried. Gymnasii in
Berlin Directoris,
Auffrichtige

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genanten

Unschuldigen Nachrichten/

Zur waren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie/
aus unpartheyischer Prüfung
Nach der Warheit und Liebe mitgetheilet.

Erste Ordnung
Auff das Jahr 1701.

Hiezu kömt
Herrn D. Val. Ernst Löschers
NODUS in SCIRPO.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe.
1707.

CENTR. STOLB. BIBLIOTHEK Z. MAGDEB.

Allen
rechtschaffenen/ klugen und unpartheyischen
POLITICIS und THEOLOGIS,
und unter solchen
namentlich
Dem Hoch-Wohlgebohrnen
Herrn
CARL HILDEBRAND
Freyherrn
von
Canstein/
In der Herrschafft Canstein/
wie auch
Zu Schönberg/ Neukirchen/ Dalwitz/ ꝛc. Erbherrn/

Wie auch
Dem Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn
Johann Christoph Meurer/
Der Heil. Schrifft Doctori,
Königl. Preuß. Hochverordneten General-Superintendenti
Der sämtlichen Kirchen in der Alten-Marck und Prignitz/
Wie auch Inspectori und Pastori Prim.
zu Stendal und Tangermünde/
Meinen beyderseits hochzuehrenden Herrn/
und hochwerthen Gönnern/
als Männern/
Die zum gehörigen Unterscheid
Des guten und des bösen/
Des waren und des falschen/
nicht allein
Gelehrsamkeit und Verstand/
sondern auch von GOtt
Gnade und Gaben überkommen haben/
übergiebet in schuldigster observantz
zur unpartheyischen Prüfung
Diese Auffrichtige Nachrichten
Der Auctor.

Vorbericht.

Warheit-Liebender und unpartheyischer Leser!

Es ist bekandt/ wie daß einige der Herren Prediger in Sachsen eine gewisse Societät zur recension und censur alter und neuer Theologischen Bücher und Sachen unter sich auffgerichtet; und/ vermöge solcher/ vom Anfange dieses Seculi her/ durch die ersten 5. Jahre bereits V. Tomos so genanter Unschuldiger Nachrichten ediret haben; und/ damit noch ferner zu continuiren/ vorhabens sind. Nachdem ich nun solche gelesen/ und auch geprüfet/ will ich in geziemender Freyheit zuforderst kürtzlich eröffnen/ was mir an diesem Wercke gefalle/ und mißfalle; und denn anzeigen/ was disfalls nach GOttes Willen mein Vorhaben sey.

Unter denen Dingen/ die mir wolgefallen/ ist:

1. Der Herren Auctorum, sonderlich des Concipienten/ Gelehrsamkeit/ so sie/ wie man siehet/ theils haben/ theils aber durch eben diese Verrichtungen vermehren.

2. Ihr Fleiß/ womit sie manchen Diener

des göttlichen Worts/ so im Amte/ auch ohne Ursach und Hinderung/ fast alle studia bey seite setzet/ in seiner Trägheit beschämen.

3. Die *Modestie*, derer sie sich im schreiben mehrentheils bedienen/ und auch/ zur Vermeidung hefftigerer contradictionen/ nothwendig haben bedienen müssen.

4. Der Zweck/ denen Fanaticis und Atheis Einhalt zuthun/ und wieder solche zu warnen; so ferne derselbe ohne Nachtheil der Warheit rechtmäßig gesuchet worden.

5. Insonderheit die hin und wieder mit eingebrachte Erforschung der *originum religiosarum* bey den ältesten Heydnischen Völckern; wie auch die gezeigte Liebe zum studio literaturæ Ebrææ: wozu der Herr Concipient ein gutes talent hat.

Diese Dinge/ und was noch sonsten von unterschiedlichen Nachrichten hieher möchte können gezogen werden/ gefallen mir wohl. Sie würden aber mehrern Nutzen haben/ und grössere approbation finden/ wenn dagegen nicht wiederum so viel zu desideriren wäre; woran man denn billich ein Mißgefallen hat; als da ist:

1. Die Ubernehmung eines so grossen Wercks/ dem man nicht eigentlich gewachsen ist/ oder dem man weder genung thun will/ noch kan. Hiezu gehöret

2. Die immodestie und Erhebung seiner selbst/

selbst/wodurch man sich auff gewisse Art gleichsam auff ein geistliches Kirchen-Tribunal setzet/ so viele wichtige Sachen und Schrifften nicht allein recensiret/ sondern auch censiret/ und alles mit seiner Elen/ so doch offte zu kurtz/ und nach seinem Masse/ so vielmahls zu klein; wie auch nach seinem Gewicht/ so nicht selten zu leichte erfunden wird/abmisset und abwieget. Wobey denn modestia styli immodestiæ reali zu statten kommen muß.

3. Die grosse Partheyligkeit; vermöge welcher man dasjenige/ so die præsumtion der so genannten orthodoxie vor sich hat/schlechthin lobet/oder doch ungeprüfet/ja offt ungelesen/ durchlauffen lässt/ und mit unter die orthodoxen und löblichen Schrifften setzet; und also vielmahl zugleich die gröbsten Irrthümer/ wie Balcken und Elephanten/ entweder selbst gut heisset/ oder doch übersiehet und entschuldiget; nicht selten aber auch wohl mit einem sonderlichen palpo literario solche Auctores zu edirung mehrerer Schrifften reitzet: an statt/ daß man zuweilen hätte wünschen sollen/ sie wären auch mit den ersten zu Hause geblieben. Hingegen aber so bald ein Auctor, oder eine Schrifft und Sache/ der heterodoxie/vielmahl ohne eintzigen Grund/ schon vorhin verdächtig gemacht/ oder beym ersten Ansehen/nach vorgefasten præjudiciis, für verdächtig angenommen wird; so

machet man offte aus anderer Splitter und Rücken/so doch auch mannigmal nicht einmal vorhanden sind/pro affectus obliquitate, gleichsam Balcken und Elephanten/ und suchet offt nodum in scirpo. Dieses studium partium ist dergestalt groß und offenbahr/daß die Herren Auctores allem Ansehen nach dessen Vermeidung sich auch nicht einmahl vorgesetzet/ vielweniger unter die Tom. 1. p. 10. specificirte Grund-Regeln ihres Vorhabens gebracht haben. Denn daß sie solches unter der 4ten und 5ten Regel nicht verstehen/ oder verstanden haben wollen/ haben sie selbst bißher gnugsam erwiesen. Gleichwie nun wegen dieses Haupt-Fehlers offt orthodox heisset/ was doch gantz irrig ist; so wird dagegen vielmahl für heterodox und fanatisch gehalten/ was der Warheit allerdings gemäß ist. Daher denn die Unlauterkeit dieses Haupt-Zwecks/oder dieser Haupt-Eigenschafft/ das gantze Werck unlauter und in vielen Stücken unrichtig/ seinem Titel aber der Unschuldigen Nachrichten/offte gantz unähnlich machet: daher denn das übrige gute zugleich viel von seinem Werthe verlieret. Und/daß ich einiger vanität/ sonderlich in gekünstelten Dispositionibus der Predigten/ nicht gedencke; so wird

4. Dieser Unfug unter dem Schein der Warheit/und offtmahligen Vorwand der lieben

ben pietät/mit vielen Gebeten/Wünschen und Seufftzern getrieben/ und gleichsam übertünchet. Sintemal ja kein Gebet lauter und rechtschaffen seyn kan/als in lauterer Handlung einer rechtschaffnen und lautern Sache. Diese Dinge/und was noch mehr zu solchen kan gezogen werden/sind es/die mir/und allen unpartheyischen Warheit-Liebenden Lesern/mißgefallen.

Diesem allen ungeachtet ist doch bey denen Herrn Censoribus/sonderlich dem Herrn Concipienten/wie in seinen andern Schrifften/also auch in disen Nachrichten viel gutes und weit ein mehrers/als man sonsten bey denen pseudorthodoxis findet. Daher ich nicht vermuthe/daß er bey diesen in allem approbation finden werde/ob er ihnen gleich mit grossem Fleiß fast allenthalben das Wort redet. Dann er schon hie und da als ausgemachte Warheiten zugegeben/was doch jene/die er lobet und denen er auch sonsten folget/verwerffen. Daß aber solche dissension noch zum theil etwas sparsamer ist/verursachet theils die Macht der præjudiciorum, theils die Furcht für denen pseudorthodoxen Menschen/so noch wol einmal hinweg fallen wird.

Dieweil doch nun aber die Herren Censores, und die/so ihrer Meinung blindlings zugethan sind/sagen möchten/dis wären gantz unerwiesene Beschuldigungen; wolan! so nehme ich in

GOttes Namen unter dem Schirm der Warheit den Erweiß auff mich. Zwar zum Büchercensiren/ habe ich nie Lust gehabt/ zum wenigsten doch der Lust/ (die sich sonsten etwa über die so häuffig heraus gehende neuen Postillen gemacht hätte/) nichts eingeräumet/ sondern sie bey mir getödtet: sintemal mir nicht unbekandt ist/ wie sehr man sich dabey versündigen könne. Daß ich aber gegenwärtige Arbeit über mich genommen/ wolle mir niemand verargen. Denn ein anders ists/ sich selbst der universalen censur anmassen; ein anders/ andere/ so sich selbige vindicirt/ und aber zum Nachtheil der Warheit offte unrichtig geführet haben und noch führen/ ihres Vergehens und Irrthums mit Bescheidenheit überzeugen. Zu welchem letztern mich viele Umstände verbunden/ deren itzo nicht zu gedencken. So will ich denn nun nach GOttes Willen auff einen ieden jährigen Tomum dieser offt Unrichtigen Nachrichten zu besserer Nachricht aus unpartheyischer Prüfung einen wolgemeinten kurtzen Anhang machen.

Die leges meines Vorhabens sollen diese seyn:

1. Mein Zweck ist allein die Ehre GOttes/ und zu dessen Erhaltung werde ich suchen allein die Warheit zu retten/ und bey solcher die Finsterniß vom Lichte/ Schein von der Krafft/ Schalen von dem Kern/ nach meinen geringen Vermögen zu unterscheiden/ und mit solcher Vorstellung suchen

a) die Herren Censores von ihrem Versehen zu überzeugen und ihnen zum gesegneten Nachdencken Gelegenheit zu geben. b) andere in Irrthum verleitete/oder darinnen befestiffete/ zur richtigern Erkäntniß der Warheit anzuweisen. c) unschuldige Seelen für künfftige unvermerckte Berückung Christl. zu warnen: und also/mit einem Worte/orthodoxie von der pseudorthodoxie zu unterscheiden.

II. Ich werde schreiben nach meinem symbolo: Warheit und Liebe; welches die Heil. Schrifft nennet ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ. Die Warheit soll mich vorsichtig machen: die Liebe einfältig. Die Warheit soll mich für Irrthümer und Vorurtheilen bewahren: die Liebe für Schmähesucht und Anzüglichkeit: dabey ich mir doch die Freyheit ausbedinge/ ein Ding/ wo es nöthig ist/ zuweilen bey seinem rechten Namen zu nennen. Ich weiß/ daß die Herren Censores sich besagtes Symbolum auch erlesen haben: aber die Sache selbst soll es hoffentlich darthun/ wer sich dessen am richtigsten bediene. Und vermöge der Warheit werde ich

III. eine Unpartheyligkeit beweisen; nicht zwar also/als wenn ich mich nicht zu einer gewissen Kirche bekennen wolte; dergleichen Unpartheyligkeit ich auch von den Herrn Censoribus nicht prætendire; sondern ich werde weder sofort für fanatisch und irrig halten/ was davor

unge-

ungeprüfet ausgegeben wird; noch so gleich für orthodox erkennen/ was solchen Namen usurpiret/ oder davor blindhin angesehen wird: vielmehr werde ich erstlich bey mir selbst mein judicium suspendiren/ mich von præjudiciis ausleeren/ und solcher gestalt aus einer richtigen Prüfung unpartheyisch/ und also in gehöriger Freyheit schreiben und urtheilen.

IV. Ich werde weder alles/ noch das meiste/ in die Prüfung ziehen/ sondern nur aus ieden Tomo dasjenige erwehlen/ wozu ich die nöthigen documenta und Schrifften in Händen habe/ und so viel ich bey einigen Neben-Stunden ohne Hinderung meiner Haupt-Geschäffte ausführen kan. Daher ich dasjenige/ so ich übergehe/ nicht so fort für richtig erkenne/ sondern mit solchem übergehen declarire/ daß es mir entweder an der Zeit oder an gehörigen Schrifften gefehlet habe: sintemahl ich mir dieses Vorhabens halber alle Schrifften anzuschaffen weder Lust noch Gelegenheit/ vielweniger aber dieselbe alle zu prüfen/ Zeit und Vermögen habe. Es sey aber auch ferne von mir/ daß ich alle diejenigen Nachrichten/ so ich übergehe/ ohne Unterscheid zugleich mit verdächtig machen wolte: sintemahl manches seine Richtigkeit hat/ oder haben mag. Daher denn der geliebte Leser in übrigen mit mir das beste hoffen kan; iedoch nicht ohne formidine oppositi, so

sich

sich bey der Untersuchung mannigmal deutlich genung zeigen würde.

V. Ich werde mir die Freyheit nehmen/ hinter allen Ordnungen oder Stücken einige Anmerckungen über einige andere Schrifften des berühmten Herrn Concipienten/ sonderlich über dessen Evangelische Zehenden anzuhängen. Hoffe auch/ derselbe werde dasjenige/ so er an so gar vielen andern bißhero als rechtmäßig verrichtet/ auch an sich selbst für genehm halten: zumahl/ da es nicht allein mit gleicher Bescheidenheit/ sondern auch mit mehrer Unpartheyligkeit von mir geschehen soll. Der Anfang wird bey dieser ersten Ordnung gemacht mit dem *Nodo in Scirpo*.

VI. Ich will mich nach allen Kräfften bemühen/ die richtige Warheit zu schreiben; solte ich aber/ wider mein Vermuthen und Wissen/ irgend worinnen gefehlet haben/ und könte davon mit guten Grunde überzeuget werden/ will ichs auffrichtig annehmen/ auch wohl öffentlich bekennen; dergleichen ich aber auch mit Recht von denen Herrn Censoribus prætendire; zumahl ihre declaration sie ohne das dazu verbindet.

VII. Das forum, vor welchem ich stehe/ ist die Warheit/ aus der Heil. Schrifft durch den Geist GOttes ans gewissen geoffenbahret. Kan ich meiner Hoffnung nach zu diesen foro die Herrn Censores auch allezeit bringen/ so ists gut/ ja so viel besser; wo nicht/ so stehe ich doch davor mit dem unpartheyischen Leser/ und werde mich begnügen/ wenn ich diesen allein dadurch zum Beyfall bringe. Denn ich verlange keine approbation, wo nicht die Warheit mir dieselbe von sich selbst zu we-

ge

ge bringt: eben so wenig/ als ich einen dissensum achte/ wenn ich die Warheit auff meiner Seiten habe. Und also lege ich auch so viel leges zum Grunde/ als die Herren Censores: GOtt gebe/ mit bessern effect.

Endlich ist wegen meiner wenigen Person zur Verhütung alles Mißverstandes noch eines und das andere zu erinnern.

I. So viel ich mich selbst kenne/ bin ich unter allen Fehlern von Natur am meisten geneigt zum scepticismo, am wenigsten zur Leichtgläubigkeit.

II. Und also abhorrire ich auch natürlicher Weise vom leichtgläubigen fanaticismo und enthusiasmo, und bin dagegen ein grosser Liebhaber des Buchstabens oder Buchstäblicher richtiger Erkäntniß.

III. Den natürlichen scepticismum, sonderlich in rebus sacris, habe ich unter vielen geistlichen Versuchungen durch die Gnade GOttes numehro schon vorlängst dergestalt überwunden/ daß ich warhafftig weiß/ was und an wen ich glaube; und zwar aus keiner menschlichen auctorität/ sondern aus innerer Uberzeugung von der Warheit. Wie ich denn die wichtigsten Lehren unserer Kirchen nicht allein aus Buchstäblicher Anweisung/ sondern auch unter mancherley innern Kampff und Anfechtung als wahr und richtig befunden: wofür ich GOtt demüthigst preise: der mich auch so viel weniger auff das alterum extremum, den leichtgläubigen fanaticismum, wird fallen lassen.

IV. Sint der Zeit ich mich vom Joch der in erster Jugend bey unrichtiger Anführung gesamleten præjudiciorum loß gemacht/ habe ich vermöge der mir von Natur entgegen stehenden Leichtgläubigkeit

bigkeit niemahls iemanden/ er sey auch gewesen/ wer er wolle/ etwas zu Gefallen geglaubet/ angenommen oder verworffen/ sondern alles geprüfet. Insonderheit kan ich vor dem lebendigen GOtt/ als Hertzen-Kündiger/ auch meinen und aller Menschen gewissen zukünfftigen Richter bezeugen/ daß ich weder dem sel. Herrn D. Spener, noch denen Herren Theologis zu Halle/ noch einem eintzigen andern Menschen/ iemahlen etwas aus blinden assensu, oder zu gefallen/ entweder angenommen oder verworffen habe; dergleichen jene auch/ nachdem ich auffs genaueste mit ihnen bekant geworden/ weder directe noch indirecte im geringsten prætendiret haben. Hingegen habe ich unter denen bey 16. Jahren her in unserer Evangelisch-Lutherischen Kirchen enstandenen Irrungen nach des heiligen Pauli und Johannis Vermahnung nach meinem wenigen Masse die Geister mannigfaltig geprüfet/ und in solcher unpartheyischen Prüfung gefunden/ 1.) Die Unschuld des hochbegabten/ so gar vorsichtigen/ in der Lehre recht lauteren/ und accurat-orthodoxen/ im Leben aber unsträfflichen/ und dabey sehr demüthigen Speneri, nebst der Unschuld vieler anderen unschuldig beschuldigten Orthodoxen-Lehrer. 2.) Die Larve und den gleissenden Schaaf-Peltz der falschen Propheten/ oder der so genandten orthodoxen/ vielmehr pseudorthodoxen/ so im Geist der alten Pharisäer mit höchstem Unverstande mit GOttes Wort wider Christum und wider GOttes Wort geeifert haben und noch eifern. Für welchen mir gezeigten Unterscheid der HErr HErr ewig gelobet sey! Was aber von einigen unordentlichen

chen Leuten unter dem Namen der Warheit und Gottseligkeit/ unordentliches oder irriges vorgenommen / kan so wenig den sel. Herrn D. Spener und andere unschuldige Männer einiges Irrthums beschuldigen/ als den wider diese deshalb ausgelassenen unverständigen Eifer der pseudorthodoxorum entschuldigen.

V. Die libros symbolicos halte ich lieb/ werth und hoch: dagegen aber bin ich der gemeinen symbolischen Abgötterey von Hertzen feind.

VI. Nebst der Warheit befleißige ich mich nach meinem geringen Masse der ungeheuchelten pietät: werde auch deshalb von der Warheit und Gottseligkeit auffrichtig zeugen. Wer mich aber deshalb mit dem Spott-Namen der so genanten pietisten belegen wird/ den werde ich zwar tragen und lieben/ aber als einen Calumnianten/ biß er mich von einer falschen pietät überzeuge. Hieraus kan man mich einiger Massen kennen lernen/ und so wohl nach obigen Grund-Regeln meines Vorhabens/ als auch nach diesen Erinnerungen/ diese meine gegenwärtige/ und/ so GOtt will/ etwa noch künfftige Schrifften beurtheilen. Wenn denn nun aber den Herrn Censoribus hierauff zu antworten beliebet/ will ich freundlich voraus gebethen haben / mit vergeblichen / obgleich scheinbahren/ Worten/ Conciliationen und Vorstellungen/ so keinen Stich halten / und nur übel ärger machen / meiner und der vernünfftigen Leser zu verschonen; an deren statt aber wolgegründete Antworten zu stellen/ die in der Prüfung bestehen können; woferne sie dergleichen haben/ oder doch zu haben vermeinen solten.

Anmer-

Anmerckungen.

I. Ob der Herren Censorum ihr Unternehmen müglich und recht sey?

II. Von den Spöttern in der letzten Zeit.

III. Uber Christiani Democriti Papismum Protestantium Vapulantem.

IV. Uber Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie.

V. Uber die Prediger-Kunst.

VI. Von denen Eigenschafften eines wahren und falschen Propheten.

VII. Uber die Klagen vom verderbten Christenthum.

VIII. Uber der Censorum 12. Grund-Fragen oder Grund-Sätze.

IX. Uber Balthasar Köpkens Neuen Gehorsam.

X. Uber D. Sam. Schelwigs Synopsin Controversiarum.

XI. Uber den von den neuen heiligen erdichteten JEsum.

XII. Uber der Censorum unterschiedliche zufällige Gedancken.

Erste Anmerckung/ auff das gantze Werck.

In Erörterung der Fragen ob der Herren Censorum ihr Unternehmen müglich und recht sey?

Antwort:

Es ist weder müglich noch recht. Die Unmüglichkeit beweise ich also:

§. I.

A Priori oder aus des Wercks Umständen.

1.) Man hat alle Monathe eine/ ja offt noch mehrere / im anderen Jahre aber Monatlich gar 2. Ordnungen oder Stücke publiciret.

2.) Jede Ordnung hält wieder 10. 12. biß 15. Stücke mehrentheils von Schrifften und der darüber gestellten Censur in sich.

3.) Ob gleich manche Schrifften gar klein/ und auch manche andere Sachen so gar wichtig nicht gewesen/ daß sie ein grosses Nachdencken und viel Zeit erfordert; So kommen doch vielmahl Bücher von etlichen/ auch wohl zuweilen von vielen Alphabeten vor.

4.) Die

4.) Die Herren Censores haben dabey ihre öffentliche und mühsame Aemter; welche nothwendig zu vielen mahlen/ doch ohne sonderbahren Behuff des Wercks/ hie und da haben müssen versäumet werden; zumahl wenn man bedencket/ daß das Lehr-Amt zugleich auch ein Hirten-Amt sey/ und also mehr erfordere/ als predigen/ tauffen/ copuliren.

5.) Sie haben ohne des zu gleicher Zeit dabey noch immer andere/ und zum theil ziemlich weitläufftige Bücher geschrieben; wie sonderlich von dem Herrn Superintendenten zu Delitzsch/ als concipienten/ bekant ist.

6.) Es sind ihrer sehr wenig/ und ist das allermeiste auff besagten Herrn Superintendenten angekommen/ wie er selbst hin und wieder gestehet; also/ daß es grossen theils nur eines einzigen Mannes Werck und Arbeit ist.

7.) Zur gründlichen und öffentlichen recension einer Schrifft gehöret vielmehr Zeit/ als zu dessen blosser Durchlesung: und zu einer dabey angebrachten Censur gehöret noch ein mehrers: Als bey welcher eine einzige Schrifft nothwendig mehr als einmahl mit der grössesten Attention und hermeneutischen Zusammenhaltung muß gelesen und erwogen werden/ um so wenig aus Uebereilung/ Mißverstand und anderen præjudiciis, als aus Muthwillen einem Auctori, und der Sachen selbst/ Unrecht zuthun.

Nun verlange ich nichts wehr als einen Leser/ der da die Sache nach obigen 7. warhafftigen Umständen wohl erwege; Ist er unpartheyisch und klug/ so wird er ohnfehlbar mit mir von der Sachen Unmöglichkeit überzeuget seyn/ und zwar solches à priori. Hierzu komt

§. II. Der andere Beweiß à posteriori oder ab effectu. Daß die solide Ausführung des grossen Unternehmens den Herren Censoribus unmöglich gewesen/ haben sie mit der That genugsam bewiesen/ und soll von mir künfftig hin in dieser gantzen Schrifft hoffentlich klar genug dargethan werden.

Das Unrecht

Vom besagter Unternehmung beweise ich also:

§. I.

Aus der Unmüglichkeit. Denn eine nach seinen Umständen warhafftig unmügliche Sache über sich zunehmen/ und als müglich zuführen/ ist allerdings unrecht.

§. II. Und wenn die Sache an sich selbst auch müglich und recht wäre/ so ist sie doch ihrer grossen Partheyligkeit und anderer damit verknüpfften unrichtigen Umstände halber unrecht: welches aus dieser Schrifft mit mehren erhellen wird. Und/ wie hieraus folget/ so handelt man

§. III. Bey sich selbst/ wider die wahre Demuth/ die unmüglich ein solches universales geistli-

geistliches Kirchen-Tribunal besteigen und versehen kan; Und wider die Klugheit der Gerechten/so bey dergleichen Unternehmung und Uebereilung nicht Platz hat/ oder behält.

§. IV. Gegen seinen offt gantz unschuldigen Nächsten/wider die allgemeine und wider die Bruder-Liebe/ so vielmahl nicht wenig verletzet wird.

§. V. Gegen die Leser wider die Warheit; als die der Warheit zuwider zu manchem præjudicio hierdurch verleitet werden. Daß ich von der lieben posterität/so dadurch noch mehr irre gemacht wird/nicht sage.

§. VI. Gegen GOtt den Richter der Lebendigen und der Todten/so da ernstlich verboten hat/einen fremden Knecht zur Ungebühr zurichten/ und dem es nicht anders/ als mißfallen kan/solches mit Gebethen/Seufftzen und Wünschen zubeschönigen.

§. VII. Was nun gegen diese meine beyden Haupt-Sätze und deren Beweiß von denen Herren Censoribus kan excipiret werden/ sehe ich eben so leichte vorher/ als ich von der Unhinlänglichkeit solcher exceptionen zugleich überzeuget bin.

Andere Anmerckung
Uber die Paraphrasin und Application derer Sprüche von den Spöttern der letzten Zeit. 2. Pet. III, 3. Jud. v. 18. 2. Tim. III, 4. 5. so pag. 33-35. zulesen.

Inhalt.

Fanatici und Atheisten sind damit zuverstehen §. I.
Aber ohne Ausschliessung der Pseudorthodoxen §. II. III.
Derer es genug giebet §. IV.
Auff welche auch die Sprüche mit zu ziehen §. V.
So mit des einen Paraphrasi erwiesen wird §. VI.
Welche der andern Commentarius ist. §. VII.
Daher die Pseudorthodoxi auch mit zu beweinen wären §. IIX.

§. I.

Ich bin mit den Herren Censoribus darinnen allerdings eins/ daß besagte Oerter auff die Fanaticos und Atheisten zuziehen seyn: zumahlen wenn man die ersten im eigentlichen/ und die letztern im weitläufftigern Verstande nimmt.

§. II. Ich kan es aber nicht billigen/ daß sie diese Oerter nur gleichsam mit einem Auge ansehen/nemlich gegen die Fanaticos und Atheos: Das andere aber/ so auff die Epicuräer und Pseudorthodoxen hätte sehen sollen/ zubehalten. Und diß ist der Partheyligkeit Art/ daß sie einäugig ist und einäugig machet.

§. III. Und wenn man ja die aller Orten so gar häuffigen Epicurer oder Ruchlosen mit unter

ter die Atheos, als practice tales, hätte rechnen und also mit verstehen wollen; so hätte man doch der Pseudorthodoxen-Spötter besonders mit gedencken sollen.

§. IV. Daß es aber/ wie sonsten allezeit/ also auch/ und zwar fürnemlich/ in dieser letzten Zeit Pseudorthodoxe-Spötter/ Verächter/ und Abgötter gebe/ lehret die Erfahrung: Allein man muß/ um sie zuerkennen/ das andere Auge auch aufftun. Man hat ja sonderlich seit 16. Jahren her eine grosse Schaar solcher Leute gehabt/ die nebst der Symbolischen Abgötterey unter dem feinen Nahmen der *Orthodoxie*, und unter dem Vorwand eines *Orthodoxen*-Eivers/ theils allerley göttliche Warheiten/ und zwar rechte Grund-Warheiten/ nebst der wahren Hertzens-Frömmigkeit/ bald verdächtig gemacht/ bald gar verworffen/ verketzert/ auch mündlich und schrifftlich verspottet; theils aber allerley höchstschädliche und recht Ketzerische Irrthümer hervorgebracht/ geheget/ aus der H. Schrifft und denen Symbolischen Büchern nach der Hermeneutica des lieben *Orthodoxen* alten Adams bekleistert/ und recht hartnäckig verfochten/ und dadurch aller Gottlosigkeit/ und dem Atheismo selbst die Fenster/ ja Thür und Thoren auffgesperret. Welchen Satz zum Uberfluß zu beweisen/ ich künfftig mehrere Gelegenheit überkommen werde. Wo es aber dem geehrten Leser

beliebet/ kan er so fort hierbey die zehende Anmerckung conferiren.

§. V. Daß aber in obigen/ allein auff die Fanaticos und Atheisten gezogenen Schrifft-stellen/ nebst denen Fanaticis fürnemlich mit auff die Pseudorthodoxos gesehen werde/ kan bey anderer Gelegenheit weitläufftiger erwiesen werden. Vor itzo beruffe ich mich nur auff den consensum des unpartheyischen Lesers; welchem zugefallen ich die für andern angezogene Worte Pauli aus 2. Tim. III, 4-5. ein wenig paraphrasiren will:

§. VI. Verräther (ihrer unschuldigen Brüder/ die sie als irrige/ als Fanaticos und als Ketzer verläumdischer Weise mündlich und schrifftlich angeben/ verklagen/ gern von allen Kirchlichen-Aemtern/ ja vom euserlichen Kirchen-Frieden excludiret wissen wollen) Freveler (προπετεῖς, præcipites ac temerarii, qui feruntur, quocunque rapit, non veritatis vis, sed præjudicium obliquorumque affectuum impetus; Græcis προπετὲς est omne non bene excoctum atque præmeditatum: also sind die Pseudorthodoxi Freveler/ die in Verachtung und Verklagung ihrer Brüder/ nach dem wilden Trieb ihres fleischlichen Affects sich übereilen/ und wol schon vor 10. und mehr Jahren mit grossen voluminibus, sed nec bene excoctis, neque ad sapientiæ leges præmeditatis, wider

sie

sie ausgebrochen; Gottlob! aber dadurch mehr ihre eigene/als anderer ihre Irrthümer verrathen haben; mit einem Worte/ die mit Unverstand um das Götzen-Bild der Pseudorthodoxen Dianæ eivern/ wie dann dasselbe Wort von dergleichen ungegründeten Eiver zufinden ist Actor. XIX, 36.) Auffgeblasene (τετυφωμένοι die eine wahre Erleuchtung statuiren ohne den einwohnenden H. Geist/und also ohne Geist und Krafft durch leere Ideen und Theologischen Wind/ oder typho pseudorthodoxo dergestalt auffgeblehet sind/ daß sie sich auch dürffen eigenmächtig auff den Kirchlichen Richter-Stuel setzen/ und davor ihre unschuldige Brüder citiren und fast verurtheilen/ formulas loquendi pro auctoritate vorschreiben/ und gleichsam dictaturam semipapalem exerciren) so die Wollust (als das centrum, der nervus der gantzen Pseudorthodoxie/ der sie/wie sie es mit ihrer Deutero-Symbolischen oder Schelwigianischen Synopsi erwiesen/ allenthalben das Wort reden.) Mehr (da sie zwar auch vorgeben/ GOtt zu lieben/ aber mit der offenbahren Bekäntniß/daß sie sich für vorsetzliche Sünden nicht hüten könten/ und GOtt also nur in positivo, d. i. gar nicht/ die Wollust aber im comparativo und superlativo und also mehr) lieben/ als GOtt/ und also zwar einen Schein des Gottseligen Wesens (mit ihren leeren reden und seufftzen

von der Gottseligkeit/ und mit ihrem Pseudorthodoxen-Eifer) haben aber (doch dabey) die Krafft (als fanatisch/ mündlich/ schrifftlich und thätlich) verläugnen (und also Feinde und Verräther werden/ wie wider wahre Gottselige/ also auch wider die Gottseligkeit selbst/ zur Verführung vieler 1000 Seelen/ derer Verwahrlosung am jüngsten Tage von ihnen wird gefordert werden.) Und solche meide (als Leute/ die/ nach dem Exempel ihrer Vorgänger/ der falschen Propheten des alten Testaments/ zwar immer ruffen: Hie ist des HErren Tempel! Hier ist die liebe Orthodoxie! unterdessen aber grossentheils nur Spinnengewebe zur geistlichen Decke wircken/ und Basilisken-Eyer ausbrüten/ so man lieber zertreten/ als zur Ertödtung der Seelen verschlucken muß. Jes. LIX, 5. 6.)

§. VII. Weil nun die Herren Censores selbst bejahen/ daß dieser Spruch Pauli der beste Commentarius über Petri und Judä Worte sey; so geben sie dadurch selbst/ doch wider ihren Willen/ zuverstehen/ daß jene Oerter auch mit einer specialen application auff die Pseudorthodoxos müssen verstanden werden. Daß aber obige meine paraphrasis richtig sey/ könten zwar die Herren Censores auch erkennen/ allein ehe sie die Partheyligkeit nicht fahren lassen/ ists nicht müglich: in welchem Fall ichs allein mit dem unpartheyischen Leser zuthun habe. §. IIX.

§. IIX. Weil denn nun dem allen also ist/ hätten die Herren Censores wohl gethan/ wenn sie von den vieltausend Thränen/ so sie zur Beweinung des Schadens/ den bißhero die Fanatici und Atheisten gethan/ noch für zuwenig achten/ (darinnen ich mit ihnen im rechten Verstande leicht eins seyn kan/ als der ich mich weder der fanaticorum noch der Atheisten annehme) doch nur einige wenige Thränlein mit auff die Pseudorthodoxos hätten oder noch wolten fallen lassen.

Dritte Anmerckung
Uber Christ. Democriti Papismum Protestantium Vapulantem.

Inhalt.

Der Auctor führet des Democriti defension nicht/ sondern zeiget nur der Censorum unrichtige Censur an. §. I. II. III. IV. V. VI. VII.
Welche nicht zubilligen §. IIX.
Als die nur übel ärger macht §. IX.
Die Pseudorthodoxi geben Gelegenheit zu solchen Schrifften. §. X.
Und verursachen die Verachtung der Worte: *Orthodox* und *Symbolisch*. §. XI.
Hingegen die gute Bedeutung der Worte: *Fanatisch* und Ketzer. §. XII.
Welches dann ferner zu mancherley Irrungen dienet. §. XIII. XIV.
Beschluß dieser Materie. §. XV.

I.

ICh nehme mich dieses Auctoris zur defension

sion nicht an; wie er dann auch solches nicht verlangen wird; sondern improbire vielmehr theils seine Schreib-Art/ theils seine dogmata, so ferne sie meiner Erkäntniß nach der Warheit zuwider lauffen.

§. II. Dabey aber kan ich nicht umhin/ anzuzeigen/ theils wie man diesem Auctori durch unrichtige Auslegung zuviel thue; theils aber woher die Ursache und Gelegenheit solcher herben Schrifften zu deriviren sey.

§. III. Es ist falsch/ daß sein Zweck sey/ die gantze Evangelische Religion Lucianischer oder Atheistischer Weise zuverlachen und zuverspotten/ und schlechthin alle Orthodoxie und Warheit von göttlichen Dingen umzustossen: Sondern er verlachet nur den Unfug der Pseudorthodoxorum; gehet aber dabey zuweit/ und hebet Dinge mit auff/ die doch bestehen könten und solten. Daß er aber gegen die Evangelische Religion selbst sich Atheistisch verhalten solte/ ist eine blosse Aufflage: wie es denn heute zu Tage sehr gemein geworden/ eben so leicht Atheisten/ als Ketzer zumachen.

§. IV. Es ist falsch/ daß Democritus p. 328. sage/ **er wolle ein Ketzer seyn**: Ich habe die paginam in der connexion mehr als einmahl gelesen/ und kan es nicht finden; ohne daß er spricht: **So kämpffe ich einen guten Kampff wider den Ketzer/ den** *Orthodoxen* (hoc est in sensu

sensu ejus, pseudorthodoxen) alten Adam: woraus doch dieses noch gar nicht folget. Der unpartheyische Leser aber mag urtheilen/ ob das jenige/ so er daselbst von der Vollkommenheit redet/ so arg sey/ als dasjenige/ was so mancher Pseudorthodoxus von der menschlichen Unvollkommenheit und Schwachheit gantz roh und irrig in die Welt hinein schreibet und schreiet. Fast eben so falsch ists/ daß er pag. 6. alle Schwärmer/ auch so fern sie Schwärmer sind/ seine Brüder in Christo nenne. Zum wenigsten lautet sein context gar anders/ als das excerptum derer Herren Censorum.

§. V. Es ist falsch/ daß er pag. 318. sage: Christus sey nicht an unserer Statt gestorben; vermuthe auch nicht/ daß diese horrible imputation im gantzen Buche irgendwo rechten Grund habe; ja das Gegentheil stehet Sonnen-klar vorher pag. 315.

§. VI. Eine solche Beschaffenheit hat es mit unterschiedlichen andern citationibus, deren manche mit ihren paginis ejusdem editionis gar nicht übereintreffen/ als pag. 110. 111. 196. 206. &c. und wenn auch die allegirten Sachen schon anderswo zufinden sind/ so wird sich doch vielmahl eine gezwungene Deutung wider des Auctoris Sinn hervor thun.

§. VII. Ich wünschte auch die Herren Censores hätten mit Auffrückung der ignorantz

an

an sich gehalten/ und sich nicht so sehr übereilet/ und zwar a) in rechten Kleinigkeiten/ b) darinnen Christ. Democritus, wenn man die paginas nachschläget/ noch darzu recht/ zum wenigsten so sehr unrecht nicht hat: Und also die Herren Censores mit der übereilten Censur (da es heissen muß: Ein Buch voller ignorantz) die imputation auff sich selbst behalten/ und nicht bedencken/ daß man dergleichen auch wohl aus ihren eigenen Schrifften ziehen könte. Ich aber habe darzu nicht Lust; ich mag keine Mücken seigen/ und Fliegen fangen/ sondern bin nur vorhabens zu zeigen/ wie die Pseudorthodoxen Camele nicht können durch Nadel-Oehr oder durch die enge Pforte der Orthodoxen Warheit gehen.

§. VIII. Ob ich nun gleich nicht läugne/ daß einige allegirte irrige Dinge sich würcklich in dem Buche also befinden/ und meiner Erkäntniß nach nicht zu excusiren/ sondern vielmehr zu improbiren sind; so befinde ich doch hierunter eine solche Handgreiffliche Partheyligkeit der Herren Censorum, welche keines weges zubilligen ist; zumahl sie zu allerhand falschen allegationibus oder Verkehrungen dienen/ und also übel ärger machen muß/ und da ich diese Probe gesehen/ werde ich mir ferner die Mühe nicht nehmen/ des Democriti recensirte übrige Schrifften/ mit der Censur der Herren Censorum

rum zu conferiren/ als die/ allem Ansehen nach/ gleiche Bewandniß haben wird. So bin ich auch des Democriti Apologete nicht; sondern mein Haupt-Zweck hiebey ist nur/ die Unrichtigkeit der geschehenen Censur zu beweisen.

§. IX. Der vernünfftige Leser aber urtheile/ ob es müglich gewesen/ daß der Christianus Democritus durch diese censur habe können seines Vergehens halber überzeuget oder auff einen andern Sinn gebracht werden? Und ob nicht auff die Herren Censores vor GOtt und seiner Kirchen dißfalls eine schwere Schuld falle/ daß sie übel nur ärger machen. Ich vermuthe mir nun fast einer gleichen methode in recensirung anderer so genandten fanatischen Schrifften/ von welchen ich doch die wenigsten forthin conferiren werde.

§. X. Es ist nun bey dieser Materie noch übrig/ daß ich anzeige/ was zu dergleichen harten und in vielen Stücken irrigen Schrifften Gelegenheit gebe. Es ist leider kund und offenbar/ daß man einige Zeit her bald diese/ bald jene/ göttliche lautere Warheit/ als heterodox und fanatisch verworffen/ (davon künfftighin zuweilen in specie wird zuhandeln seyn) hingegen aber manchen offenbaren/ ja recht greulichen Irrthum/ als Orthodox behauptet; hierdurch gleichsam den Segeln des ohne das herschenden ungöttlichen Wesen vollen Wind gegeben/ und

bey

bey solchem Unfug es doch immer geheissen *Orthodox! Orthodox!* Symbolisch! Symbolisch! Schrifft! Schrifft!

§. XI. Weil nun aber solches Unwesen viel mehrern in die Augen geleuchtet/als es die Herrn Orthodoxen anfangs geglaubet/ so ist nachfolgendes Ubel drauß entstanden; erstlich ist der unschuldige Name *Orthodox* und Symbolisch/ durch den damit getriebenen Unfug sehr verhasset geworden: gleichwie es mehren dergleichen an sich guten Namen ihres Mißbrauchs halber ergangen; wie denen Gelehrten bekant ist. Insonderheit ist in Hamburg das Wort Orthodox, wegen der darunter verübten pseudorthodoxen Greuel/ bey vielen fast zum rechten Scheltwort geworden; und dürffte die Bedeutung noch immer mehr degeneriren/ wo die Herrn Pseudorthodoxen nicht auffhören/ dazu immer neue Gelegenheit zu geben.

§. XII. Hingegen hat das Wort *fanatisch*/ *heterodox* und Ketzer bey vielen eben dadurch seine widrige und natürliche Bedeutung verlohren/ und dafür eine fremde/ aber weit gelindere/ auch bey einigen zum theil nicht unbeliebliche angenommen: welche Observation eine regula hermeneutica ist zu des Christiani Democriti und dergleichen Schrifften.

§. XIII. Es ist aber hierdurch leider weiter geschehen/ daß/ da man an der so genanten Orthodo-

thodoxie so viele grobe Irrthümer wargenommen; mancher auch zugleich die dabey noch befindliche wohlgegründete Warheiten mit in Zweifel gezogen/ und also per scepticismum selbst auff grobe Irrthümer und auff einen fanaticismum gefallen: welche dann/wegen des gar grossen Mißbrauchs/ weder der Heil. Schrifft selbst/ noch auch denen Symbolischen Büchern/ ihren Werth gelassen.

§. XIV. Ingleichen/ wenn mancher gesehen/ wie an manchem Buche/ darinnen doch viele theure Warheiten unter den mit eingestreueten Irrthümern sich gefunden/alles verworffen/und davon so gar schnöde und lästerlich geredet worden; dabey aber von denen darinnen stehenden Warheiten überzeuget gewesen/ist er zugefahren/ und hat ohne Prüfung das Böse mit den Guten angenommen. Welches ich doch aber nicht von solchen Schrifften verstehe/ worinnen die Pseudorthodoxi, als in denen scirpis, vergeblich ihre nodos gesuchet/ wie unter andern des sel. Herrn D. Speners seine sind.

§. XV. In summa: ich wünsche/ daß die Herrn Pseudorthodoxi sich des Christiani Democriti und dergleichen Schrifften zu einer feinen Augen-Salbe dienen liessen; sintemal darinnen für ihren Stahr ein zwar herbes und in vielen Stücken unrichtiges/ doch aber dabey zum theil nicht undienliches Mittel vorhanden. Der vernünfftige Leser mag nun erwegen/ ob ich/ oder

die Herrn Censores in Sachsen / von gegenwärtigem Buche und von der gantzen Sache / recht oder unrecht geurtheilet haben.

Vierdte Anmerckung
Uber Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie / nach pag. 102. seqq.

Inhalt.

Es ist ein beständiger Parallelismus des Reichs der Finsterniß durch alle Zeiten. §. I. Nach welchem allezeit mit der Pseudorthodoxie Unfug getrieben worden. §. II. Solchen hat der Autor eingesehen und vorgestellet. §. III. Dabey aber hat ihn der affect hie und da verleitet. §. IV. Unterdessen behält das Werck doch seinen gehörigen Preiß. §. V. Zumal / da der affect selbst auch offte seine Nichtigkeit gehabt. §. VI. Die Pseudorthodoxen aber haben Ursach böse darüber zu seyn. §. VII. Doch vielmehr sichs zur Augen-Salbe dienen zu lassen. §. VIII.

§. I.

DEr Geist der Finsterniß und der Verführung hält wider das verborgene Creutz-Reich JEsu Christi / und also gegen das Licht und die Warheit / in seiner innern Natur und eusern Ausbrüchen / einen beständigen Parallelismum.

§. II. Gleichwie nun in dieser letzten Zeit unter dem Nahmen der Orthodoxie / wie zuvor berühret / ein grosser Unfug / zum Dienste des Fleisches / mit Beschuldigung und Verketzerung unschuldiger Leute oder unschuldiger Leh-

Lehren getrieben worden: also ists allezeit ergangen / sint der Zeit des Pseudorthodoxen Cains an / biß auff unsere Zeiten.

§. III. Diesen Greuel hat Herr Arnold tiefer eingesehen / auch zu dessen Offenbarung mehr Vorschub und Mittel gehabt / als viele andere: dahero er solches Werck Historisch auszuführen über sich genommen; und zwar mit solchem affect, der in fleißiger Betrachtung des vorgedachten Unfugs / auch unvermerckt zu den so genanten Ketzern mannigmahl etwas gar zu geneigt / gegen die Orthodoxos aber zu ungeneigt geworden.

§. IV. Weil nun der affect einen Menschen gar leicht verleiten kan; hat auch Herr Arnold wider die gemeine Gewonheit von denen so genanten Ketzern zu weilen zu gelinde / von denen Orthodoxis aber zu hart geurtheilet; und also folglich die documenta historiæ hie und da einiger massen nach seinem affect eingesehen.

§. V. Unterdessen aber verdienet das Werck doch nicht geringen Werth / wegen des so gar vielem Guten / so darinnen enthalten / und wegen des herrlichen Nutzens / den ein Liebhaber der Kirchen-Geschichte und göttlicher Warheiten / vielen Stücken nach / in den gemeinen / ja in allen andern Systematibus Historicis vergeblich suchen würde; hieraus aber gar füglich ziehen kan; wenn nur das Werck mit obiger cautel fein fürsichtig gelesen wird. Ich für mein Theil trage

kein Bedencken/auff diese Art solches allen Warheitliebenden als ein rechtes Historisches Kleinod auffs beste zu recommendiren/ als der ichs nicht ohne sonderbahre Vergnügung gelesen habe/ und zuweilen noch lese.

§. VI. Auch bleibt besagter affect offt gantz richtig/ wenn er manchen ex Catalogo hæreticorum heraus nimmt/ und dagegen einen und den andern schwülstigen Pseudorthodoxum an dessen Stelle setzet: denn dazu hat er hie und da gnugsamen Grund gehabt. So möchte ich auch noch gerne denjenigen Scribenten der Kirchen-Historie sehen/ gegen den man nicht etwas wichtiges solte zu erinnern finden können/ und zwar so viel eher/ ie weitläufftiger einer geschrieben.

§. VII. Daß aber die heutigen Herrn Pseudorthodoxen so gar bitter und böse auff dieses Historische Werck sind/ und es gerne simpliciter verworffen haben wollten; geschicht nicht wegen der demselben etwa anklebenden Mängel/ sondern weil dadurch ihr gantzes mysterium pseudorthodoxiæ auff einmal von Grund aus verrathen oder offenbaret ist.

§. VIII. Sie möchten sich aber solches Werck wohl billig zur gehörigen Augen-Salbe dienen lassen. Wo sie hingegen also/ wie sie angefangen/ für sich und mit ihren successoribus fortfahren; diese gegenwärtige Welt aber noch einige Zeiten bestehen soll; wird hoffentlich iemand künfftig

die

die so gar paradox-scheinende Ketzer-Historie dergestalt continuiren / daß es denen itzigen Herrn pseudorthodoxis zum schlechten Nach-Ruhm gereichen dürffte.

Fünffte Anmerckung
Von der Prediger-Kunst/ nach pag. 115. 116.

Inhalt.

GOttes Wort muß ordentlich vorgetragen werden. §. I. Welches man am besten/ aus und mit der hermeneutica lernet. §. II. Das studium hermeneuticum aber wird negligiret. §. III. Daher denn homiletica culinaria entstehet. §. IV. Welche herrschet als ein Instrument der pseudorthodoxie. §. V. Und überaus schädlich ist. §. VI. Die Censores haben auch ein gewisses Theil daran. §. VII. Welches bewiesen wird. §. VIII. Die vanität selbst ist zu bejammern. §. IX. Ominöse Worte der Herrn Censorum. §. X.

§. I.

GOttes Wort muß nicht allein lauter und rein/ sondern auch deutlich und ordentlich vorgetragen werden; worauff studiosi Theologiæ also fort beym studio hermeneutico fleißig zu führen sind.

§. II. Darum fliesset die wahre homiletica von sich selbst aus der hermeneutica: und ist so viel besser/ so viel gründlicher diese ist. Sie darff auch nicht nothwendig besonders tractiret werden. Jedoch kan eine besondere und gute Anweisung grossen Nutzen haben.

§. III. Das studium hermeneuticum wird auff den wenigsten Universitäten recht excoliret. Die Schuld ist theils bey den Lehrenden/die vielmahl selbst nie recht dazu angeführet sind/ auch sonsten darinnen wenig Geschmack finden: theils denen Lernenden/ so auff Schulen keine Grund-Sprachen recht gelernet haben; dazu aber auff Universitäten nicht Zeit/ manchmahl auch nicht Anweisung gnug finden; unterdessen doch zu ihrem Zweck eilen: das ist/ nachdem sie ihnen das studium theologicum zum Gewerbe vorgesetzet/ mit Predigen ihr Brodt zu verdienen.

§. IV. Auff diese Art wird das studium exegeticum negligiret: welcher neglectus denn nothwendig eine homileticam auricularem & culinariam, eine Ohren-belustigende Küchen-homileticam gebähren muß.

§. V. Und diese hat nun nicht allein eine geraume Zeit her unter allen Academischen studiis die Oberhand behalten; sondern sie hat auch/ nachdem sie sieder 50. oder auch nur sieder 25. Jahren novam artis formam & novum vanitatis habitum angezogen/ ein wohlgeschmücktes vehiculum und instrumentum pseudorthodoxiæ seyn müssen. Daher der *methoden*/ *homileticen*/ *homiletischen* Kunst-Quellen/ Prediger-Künste/ Prediger-Schätze/ unnützen Postillen und Postillanten kein Ende noch Zahl. Und wo auff manchen Universitäten ein gewis-

gewissenhaffter Professor Theologiæ gerne collegia exegetica halten wolte/ kan er selten einen nur mittelmäßigen numerum auditorum zusammen bringen: so gar sind die Gemüther mit denen homiletischen Kunst-Vanitäten und andern unnützen quisquiliis eingenommen.

§. VI. Es ist dieses homiletische Unwesen eines von denen allergrössesten und allerschädlichsten Greueln unsrer ietzigen Kirchen/ so ferne solche pseudorthodoxa ist: es ist ein um sich fressender Krebs/ so der Apostolischen einfältigen Krafft- und Safft-Theologie, dem innern Kern nach/ fast nichts gesundes übrig lässet: ein solches eiterndes ulcus, dessen Schade zum Nachtheil der Warheit/ zum Ruin vieler hunderttausend Seelen/ und zur Beförderung des Reichs der Finsterniß unbeschreiblich groß ist. Wem ich paradoxa schreibe/ dem kan künfftig hin mit ausführlicher Nachricht gedienet werden.

§. VII. Nun will ich zwar nicht sagen/ daß die Herrn Censores allen homiletischen Unfug billigen; denn ich getraue ihnen und ihrem anderwärtigen Zeugnisse das Gegentheil einiger massen gar wohl zu: Jedoch aber ists offenbar/ daß sie/ der ehemahligen Academischen Anführung gemäß/ an der homiletischen Kunst-Vanität noch zuviel hängen/ und mit ihrem Exempel noch viel andere verleiten/ und also nicht wenig Verantwortung auff sich laden: anbey

aber zu erkennen geben/ daß ihr Auge in göttlichen Dingen noch zur Zeit so lauter nicht sey/ als es bey einer so universalen censur doch allerdings seyn solte.

§. VIII. Zur Bekräfftigung dessen setze ich ihre beyden schemata der Predigten hieher:

Schema einer Predigt über das Vater Unser. p. 115.

Exord. Prov. IX.

Thema, das wohlgegründete Bethauß/ welches stehet

1. Auff 2. festen Ecksteinen/ nemlich
   GOttes Liebe: in prologo.
   GOttes Herrligkeit: in epilogo.
2. Auff 7. Seulen/ nemlich auff den 7. Bitten.

Usus. Wir treffen in diesem Bethauß an
GOttes gantze Hoffhaltung.
Die Capelle in der ersten Bitte.
Den Audienz-Saal in der andern.
Die Cantzley in der dritten.
Den Korn-Boden in der vierdten.
Die Rent-Cammer in der fünfften.
Die Rüst-Cammer in der sechsten.
Den Lust-Garten in der siebenden Bitte.

Ein ander Schema über obigen Text:

Exord. Matth. VI, 6. Gehe in dein Kämmerlein/ und schleuß die Thüre hinter dir zu.

Thema: Das Vater unser/ als eine wohl verschlossene Kammer/ und zwar 1. ei-

1. eine heilige Bet-Kammer. Pet. I, II, III.
2. reiche Schatz-Kammer. Pet. IV, V.
3. volle Rüst-Kammer. Pet. VI, VII.

Zuvor ist zu betrachten die Thüre oder der Eingang/ ex præfatione.

Hernach die daran hangende Schlösser/ ex conclusione.

So wird auch pag. 326. unter den neuen Jahr-Gängen folgender mit recommendiret:

Die 4. Flüsse des Evangelischen Paradieses/ als:

Pison, auriferus fidei, h. e. credenda.
Phrat, cellerrimus spei, s. speranda.
Gihon purissimus, s. fugienda.
Hidekel amœnissimus, s. solatia.

§. IX. Wäre ich ein Democritus, so würde ich etwa den klugen Leser bey seinem gegenwärtigen affect mit allerhand harmonischen Anmerckungen ein wenig unterhalten. Ich muß aber doch frey gestehen/ wie daß ich so gar Catonisch nicht sey/ daß ich darüber nicht solte zum Lächeln bewogen geworden seyn/ und mich zugleich unter vielen andern thörichten Prediger-Methoden auch erinnert haben des in Sachsen nicht unbekanten Jahr-Gangs vom

Pulver-Thurm/ d. i. dem Gesetz.
Schloß-Thurm/ d. i. dem Evangelio.
Creutz-Thurm/ d. i. von dem Creutze.

Es hat doch aber der affectus indignationis oder vielmehr commiserationis den affectum subriden-

ridendi bald temperiret. Denn wer wolte doch solche Sachen ohne innere Wehmuth seines Hertzens lesen oder betrachten können? Wer es kan/ oder gar gut heisset/ lobet/ ja admiriret/ ist blind und hält eitles Wort- und Cantzel-Gepränge für einen lautern Vortrag des göttlichen Worts.

§. X. Noch weniger kan ich der Herrn Censorum Worte reimen/ wenn sie Tom. II. p. 8. von der continuation ihres homiletischen Vorraths also schreiben: Daher auch künfftig bey iedem Sontag eine *dispositon* über das gewöhnliche Evangelium wird zufinden seyn: welche Arbeit/ ob gleich *NB.* die heutige in der *galanter*ie ersoffene Welt darüber lachen möchte/ wir denen *Candidatis Ministerii* sehr verträglich erachten. Die in der galanterie ersoffene Pseudorthodoxe-Welt hat eben solche galante Prediger-Methode theils ersonnen/ und von Jahr zu Jahr noch krausser und bundter gemacht; theils mit juckenden Ohren angehöret/ und admiriret/ und eben dadurch die homiletischen Logodædalos oder geistl. Kunst-Drechsler immer zu neuen inventionen gereitzet; und doch befürchtet man sich/ von ihnen verlachet zu werden. Allein man siehet endlich wohl/ wie es gemeinet. Die in der galanterie ersoffene Welt-Kinder fangen nunmehro auch an des Dinges überdrüßig zu werden. Omne enim affectatum ingratum. Die der wahren Einfalt erge-

ergebenen Kinder GOttes haben ohne das iederzeit einen Abscheu dran gehabt. Darum/ wo das erstere auch erfüllet wird/ so ists um diese Dianam geschehen. Gnung vor ietzo von dieser Materie: das übrige (wie denn hievon noch viel nöthiges und wichtiges zu erinnern ist) verspare ich biß auff ein ander mahl: Oder verweise vielmehr die geehrten Leser auff meine Oratoriam sacram, artis homileticæ vanitati oppositam.

Sechste Anmerckung
Von den Eigenschafften eines wahren und falschen Propheten.

Inhalt.

Es finden sich 6. Haupt-Eigenschafften. §. I. Die erste von der H. Schrifft. §. II. Die andere von Christo. §. III. Die dritte vom menschlichen Unvermögen. §. IV. Die vierdte von der Rechtfertigung. §. V. Die fünffte von der Heiligung. §. VI. Die sechste vom Gottesdienste. §. VII. Nach diesen Eigenschafften offenbahret sich der Fanaticus und der Pseudorthodoxus, als ein falscher Prophet. §. VIII. Anhang von Privat-Erbauungen zur Gottseligkeit. §. IX. So ihre Richtigkeit und gute Ordnungen haben müssen. §. X. Beschluß der Materie. §. XI.

§. I.

Ich hatte meine sechste Anmerckung auff eine gewisse Censur der Herren Censorum gerichtet/ auch selbige bereits verfertiget: Allein ich finde es gut/ gewisser Umstände wegen/ selbige biß auff ein ander mahl auszusetzen: An statt dessen aber 6. Eigenschafften eines wah-

wahren und falschen Propheten zu communiciren: Und zwar also/ wie ich solche neulich am VIII. Trin. meiner Gemeinde bey Gelegenheit des ordinairen Evangelischen Texts aus Matth. VII. vorgetragen habe.

§. II. Ein wahrer Prophet erkennet und lehret den Rath GOttes von unsrer Seligkeit allein nach der H. Schrifft aus der Salbung des H. Geistes. Daher denn folget/ daß er selbst zu GOtt bekehret ist/ und die H. Schrifft nicht bloß buchstäblich und natürlich/ sondern zugleich geistlich/ göttlich/ lebendig und kräfftig erkennet und vorträget.

Ein falscher Prophet trennet den Geist und die Krafft GOttes vom buchstäblichen Verstande der H. Schrifft: und also hänget er entweder zur Lincken an der blossen buchstäblichem Erkäntniß/ verkehret solche/ treibet auch fast Abgötterey mit dem Buchstaben: Oder aber er verfält zur Rechten zu weit/ läst den Buchstaben gar fahren/ will nichts als Geist haben; wird daher durch seinen eigenen Geist und Satans Blendung betrogen. Ist also in der Warheit eben so wohl auch unbekehret/ und vom Geist GOttes nicht gesalbet.

§. III. Ein wahrer Prophet gründet sich und seinen Vortrag dergestalt allein auff Christum/ wahren GOtt und Menschen/ daß er ihme im Wercke der Seligkeit alle Ehre/ alle Krafft und allen Ruhm allein beylege; dem

Men-

Menschen aber nicht das allergeringste von eigener Krafft/ eigener Würde/ eigenem Verdienst zurücke lasse.

Ein falscher Prophet leugnet entweder die wahre Gottheit JEsu Christi; oder aber er benimmt ihme sonst seine Ehre und Ruhm/ indem er ihme im Wercke der Seligkeit des Menschen eigene Krafft/ Würde und Verdienst gleichsam an die Seite setzet. Woraus denn nothwendig viele der schädlichsten Irrthümer entstehen müssen.

§. IV. Ein wahrer Prophet lehret von des Menschen Unvermögen in dieser Ordnung/ daß er ihme nicht allein darinnen sein tieffes Elend zeige/ sondern ihn auch zur göttlichen Krafft und Stärckung gehörig anführe. Wodurch dann der gemeine falsche Einwurff und Vorwand der menschlichen Schwachheit zunichte wird.

Ein falscher Prophet lehret vom menschlichen Unvermögen und Schwachheit also/ daß er selbst darinnen stecken bleibe/ und auch andere darinnen stecken lasse/ ja gleichsam versiegele. Wodurch er dann Christum/ den er damit zu erheben gedencket/ in der That auffs höchste verunehret/ und die Krafft seiner Erlösung leugnet.

§. V. Ein wahrer Prophet prediget von der Vergebung der Sünden oder Rechtfertigung nie anders/ als in der Ordnung der Wie-

der-

dergeburt / und des Glaubens / und zwar des lebendigen Glaubens. Daher dann / wo keine Wiedergeburt ist / ist auch kein Glaube und keine Vergebung der Sünden.

Ein falscher Prophet leugnet entweder die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden / und will von nichts / als von der wircklichen vollkommenen Austilgung der Erb- und wircklichen Sünden wissen: Oder aber er redet fast immer von der Rechtfertigung und Sünden-Vergebung / aber ausser der Ordnung der Wiedergeburt / vermöge eines eingebildeten oder todten Glaubens.

§. VI. Ein wahrer Prophet führet die Heiligung aus der Wiedergeburt / und führet in derselben Heiligung auff eine Evangelische Art / auff der einen Seiten auff einen hertzlichen und beständigen Ernst / ringen und kämpffen; auff der andern Seiten auff ein gläubiges Vertrauen zur Vergebung aller Schwachheits-Sünden. Und also behält die Krafft der Wiedergeburt und Rechtfertigung in der gantzen Heiligung oder Erneurung ihre beständige und wohlverknüpffte Ubung.

Ein falscher Prophet treibet entweder gar auff keine Heiligung / oder wenn er solches thut / thut ers auff eine gesetzliche Art / und führet jene nicht aus der Quelle der Wiedergeburt; fordert den geistlichen Wandel von dem / der noch kein geistliches Leben in sich hat: Siehet aber solche

che Todte zugleich für Lebendige an/ die da auch nichts anders/ als einen gleichsam todten Christen-Wandel in euserlicher Erbarkeit bezeugen/ mit welchem er auch zufrieden ist. Auch führet ein falscher Prophet in der Heiligung selbst entweder das Fleisch auff falsche Freyheit/ oder den Geist des Menschen auff Glaub- und Trostlose Kleinmüthigkeit.

§. VII. Ein wahrer Prophet lehret von Kirchlichen Versamlungen/ vom öffentlichen Gottesdienst und den Sacramenten also/ daß er durch beständige Abführung vom opere operato oder bloß aus Gewonheit verrichteten Handlungen/ über den rechten Gebrauch halte; und dabey unauffhörlich führe auff den wahren innern Dienst GOttes/ in Geist und in der Warheit/ und auff dessen Ausübung unter allen euserlichen Beruffs-Geschäfften. Ingleichen befordert er die Christliche Hauß-Kirchen/ und Privat-Erbauungen aus der Heil. Schrifft zur Gottseligkeit.

Ein falscher Prophet verwirfft entweder den öffentlichen Gottesdienst und die H. Sacramenten gantz und gar/ und zwar im Fanatischen Lichte/ Eigen-Sinn und eigener Erhebung: Oder aber er läst den innern und eigentlichen Neu-Testamentlichen Gottesdienst des Hertzens fahren/ und hänget am eusern gantz abgöttisch; verwirfft auch an andern die innere Glaubens-Geistes- und Lichts-Krafft/ als

fana-

fanatisch/ und kan nicht wohl leiden/ daß fromme Christen sich auch ausser denen öffentlichen Versammlungen in geringer Anzahl nach Gelegenheit unter einander aus GOttes Wort erbauen.

§. VIII. Diß sind meines Erachtens die 6. Haupt-Eigenschafften/ wornach die Lehre eines wahren oder falschen Propheten kan geprüfet/ und der Unterscheid gar bald gefunden werden/ ob iemand ein Fanaticus oder Pseudorthodoxus sey. Und wenn man auff diese Art die Sache einsehen wolte/ würde mancher Pseudorthodoxus, so den falschen Propheten ausser sich/ bald gegen Osten/ bald gegen Westen/ bald in dieser/ bald in jener Secte und falscher Einbildung gesuchet hat/ denselben in bester oder vielmehr ärgester Form bey und in sich selbst finden/ und dafür erschrecken; und also ferner hin Bedencken tragen/ offte die unschuldigsten Lehrer/ so obigen 6. Haupt-Eigenschafften der Lehre allerdings nachkommen/ unter die Zahl der falschen Propheten zusetzen. Was aber obigen 6. Eigenschafften fehlet/ kan und muß sonderlich aus dem ersten/ da ich die H. Schrifft in allen Glaubens-Articuln und göttlichen Warheiten zum Grunde setze/ suppliret werden. Anderswo hiervon ein mehrers.

§. IX. Und weil ich dann in der 6ten Eigenschafft der denen Pseudorthodoxis so gar sehr verhasseten Biblischen Privat-Ubungen ge-

gedacht / so wil ich davon noch etwas weniges hinzu thun. Nemlich ich verstehe dadurch nicht allein das Recht / so ein Hauß-Vater hat / GOttes Wort in seinem Hause reichlich wohnen zu lassen; sondern auch so alle Christen haben / sich auch ausserhalb der öffentlichen Kirchen-Versamlung privatim mit einander aus GOttes Wort zur Gottseligkeit mit Singen / Beten und Biblischen Betrachtungen zu erbauen: Es sey nun / daß eine solche Christliche Gesellschafft von ohngefehr zusammen komme / wie offte geschehen kan nach denen Gelegenheiten / so in menschlicher Societät sich zutragen; oder aber sich mit Fleiß darzu bestimme. Welche Sache ich an sich nicht allein für löblich / sondern auch für höchst nützlich halte.

§. X. Dieweil aber solches Werck leichtlich kan in einen Mißbrauch und Unordnung gerathen; so habe ich meinen Zuhörern in der Kirchen und Gymnasio schon mannigmahl diese Erinnerung gegeben / und wiederhohlet: nemlich es müsse heissen:

1. Je weniger an der Anzahl / ie besser: Da es hingegen von öffentlichen Versamlungen heissen könte: ie mehr / ie besser. Je geringer die Anzahl sey / ie grösser sey die Vertraulichkeit / und ie weniger habe man sich in der Gesellschafft der Heuchler und Spötter zu besorgen. So werde auch der gottlosen

Welt vielweniger Gelegenheit gegeben/ es zu verlästern.

2. Man bleibe bey der H. Schrifft/ und bey dem/ das mit derselben lauterlich und einfältig übereinstimmet. Und also lasse man solche Bücher fahren/ die nebst vielen guten auch offenbahre und gefährliche Irthümer in sich halten/ oder auch gar zu überspeigerlich/ zu unbegreifflich/ und gleichsam aus dem dritten Himmel herab reden/ gegen Menschen/ so noch hiernieden auff Erden seyn in der Unvollkommenheit/ und durch Mißverstand gar leichte auff Irrthümer verleitet werden können. Solche Schrifften sind Jacob Böhmens/ der Leade/ und dergleichen.

3. Man sey in Lesung und Betrachtung der H. Schrifft einfältig/ ohne Fürwitz. Und also lasse man gar zu schwere oder gar zu unbegreiffliche Dinge ungegrübelt/ und halte sich fein an dem/ was leichte ist/ oder durch fleißige Betrachtung unter GOttes Segen immer leichter wird und werden kan. Und wo einem irgendwo ein grosser Zweifel über eine wichtige Sache auffsteiget; so trage man sich nicht lange damit/ sondern eröffne solchen beyzeiten einem in GOttes Wort mehr geübten Lehrer zu seinem Unterricht.

4. Man sehe auff sich selbst. Und also lasse man andere ungerichtet: vielweniger setze man einen Theil seines Christenthums darinnen/

innen/ daß man mit Vergessung seines eigenen Bäbels immer von dem Babel/ so ausser uns ist/ rede/ und die öffentlichen Lehrer durchziehe. Man darff deßwegen das Böse an ihnen/ und allerley Mißbräuche nicht gut heissen/ sondern kan solches mit hertzlicher Beseuffzung und Gebet dem lieben GOtt in der Stille zur Besserung empfehlen.

5. Man verlasse die öffentlichen Versammlungen nicht/ lasse auch die H. Sacramenta in ihrem hohen Werth stehen; ob gleich bey den sich leyder! ein sehr grosser Mißbrauch findet. So muß auch deßwegen das öffentliche Lehr-Amt an sich selbst nicht verwerfflich werden/ ob schon manche Lehrer sich verwerfflich machen und zum Anstoß setzen.

6. Man verbleibe dabey in seinem euserem Beruff fleißig/ arbeitsam und ordentlich in der Furcht GOttes.

7. Man lasse das Werck weder durch Mangel der Andacht/ noch durch die Länge und Vielheit zur blossen Gewonheit werden/ noch auch zu einer gesetzlichen Nothwendigkeit gedeyen.

§. XI. Wer sich solchen guten Erbauungen widersetzet/ und sie verlästert/ ist nicht allein ein Pseudorthodoxus, sondern auch ein offenbahrer Antichrist: wer sich aber über diesen und jenen

Mißbrauch oder Fehler beklaget: der sehe erstlich zu/ wie viel er durch sich selbst oder durch andere zum richtigen Gebrauch beytragen könne; und hernach bedencke er/ daß wir Menschen sind/ und fehlen können. Drittens aber stelle er sich die leider gantz üblichen sündlichen Gesellschafften für bey sündlichen Gastereyen/ üppigen Hochzeiten/ leichtfertigen Thee- und Coffee-Häusern/ und allen andern höchst sündlichen Sauff- und Spiel-Gelagen/ wo nichts als lauter Mißbrauch zufinden/ und sich offt mit Mord und Todtschlag endiget; doch aber leider! unter denen Christen geduldet/ja von den Pseudorthodoxis, besage ihres deutero-symbolischen Buches/ entschuldiget und gut geheissen werden. Hier hat der Christliche Eifer eine rechte Materie vor sich.

Siebende Anmerckung
Uber die Klagen/ das verderbte Christenthum betreffende/ pag. 215. seqq.

Inhalt.

Man kan in den Klagen fehlen. §. I. Derer Censorum Bekäntniß ist löblich. §. II. Ehemahlen solte florentissimus Ecclesiæ status seyn. §. III. Nun wird das Gegentheil auch von den Pseudorthodoxis zugestanden. § IV. Doch mehr mit Worten/ als mit der That. § V. Man hat dißfalls an denen Herren Censoribus auch etwas auszusetzen §. VI. Insonderheit ist ihr Satz von der Reinigkeit des Christenthums unrichtig. §. VII. Denn das Christenthum bedeutet nicht die Lehre allein. §. VIII. Dessen Fall wird erkläret. §. IX. Und

des

des unrichtigen Satzes schädliche Folge erwiesen. §. X. XI. Auch ist und wird die Lehre vielmahl unrichtig. §. XII. Ja ein Unbekehrter kan unmüglich recht lehren/wie er soll. §. XIII. Der Censorum Irrthum wird aus ihrem eigenen Argument/ aus dem Jeremia/ widerleget. §. XIV.

§. I.

ICh bin mit denen Herren Censoribus darinnen eins/ daß man in besagten Klagen auff gewisse Art leichtlich zu weit gehen könne/ und daß solches zuweilen auch geschehe.

§. II. Mir gefallen unter andern nachfolgende Worte wohl von ihnen/ da sie sagen: Es sind die Klagen über den gefallenen Christen-Wandel (hier wolte ich nur noch etwas hinzu gesetzet zu seyn wünschen/) in unserer Kirchen bißher so gemein worden/ daß ein jeder/so nicht für einen Verächter und Faullentzer/ der des HErren Werck nachläßig treibet/ und da iederman Feuer ruffet/ die Hände im Schoß leget/angesehen seyn will/ sich verbunden siehet/ üm den Schaden Josephs bekümmert zu seyn/ und auff Verbesserung eiferigst zu gedencken.

§. III. Ich weiß noch eine Zeit/ da an statt dieser Bekäntniß von denen Herren Pseudorthodoxis fast durchgehends vorgegeben wurde/ wir hätten florentissimum, zum wenigsten florentem Ecclesiæ statum; wie solches aus vielen Gründen zu beweisen wäre/ als unter andern: aus der Menge so vieler Kirchen oder Tempeln und Prediger da fast kein Dorff/so nicht einen

nen Prediger oder doch eine Kirche hätte; und wo einer stürbe/ wäre ein solcher Uberfluß von Candidatis, die sich freywillig wieder offerirten/ vorhanden/ daß man mannigmahl nicht wüste/ welchen man vorziehen oder postponiren solte. Item: Es wären der Schulen und Universitäten so viel/ und würden noch immer mehr angeleget/ darinnen nicht allein eine überflüßige Menge von Predigern zugezogen/ sondern auch die Christliche Lehre mit den vielen und so gar edlen Disputationibus und anderer Academischen Arbeit nach allen ihren apicibus dergestalt enucleiret/ und wider die Ketzer dermassen fest gestellet worden/ daß es auch nicht höher mehr zu treiben/ und besser zu wünschen seye: In specie wäre durch die neu inventirte Prediger-Kunst und die fast unzehlig-vielen Postillen und dergleichen Bücher ein so gar helles und grosses Licht auffgegangen/ daß ein Prediger zu seiner und seiner Zuhörer Erbauung daran genug hätte/ wenn er auch gleich Methusalems Alter im Ministerio erreichen sollte. So sähe man auch die Sacramenta im hohen Werthe; wie ja derer wenig würden zufinden seyn/ so solche ihre Hochhaltung nicht fast alle viertel Jahre Christlich bezeugen solten ꝛc.

§. IV. So wurde vor diesem und zwar vor nicht eben gar langer Zeit vom Zustande unserer Kirchen von den meisten geurtheilet. Nachdem aber das Gegentheil so wohl durch die vielfälti-

fältigen Schrifften/ als auch durch die sich immer mehr zeigende Erfahrung selbst gar zu deutlich in die Augen gefallen/ hat das obige vermessene und höchst blinde Urtheil angefangen sich in ein Klagen zu verwandeln; weil man besorget/ man würde sonsten wider den sensum communem handeln/ und allen credit verlieren; den man doch nöthig hätte/ um das mysterium der Pseudorthodoxiæ zu hegen und fortzupflantzen. Daher ist dann noch wohl hie und da ein gesetzlicher Eiferer entstanden/ so auff den höchsten Grad seines Christenthums/ d. i. auff die Liebe/ und doch noch dabey so gar rare euserliche Erbarkeit nicht wenig gedrungen hat.

§. V. In der That selbst aber siehet man doch bey den allermeisten die alte eingewurtzelte Meinung vom blühenden Christenthum allerdings noch herrschen. Denn/ nur etwas weniges zu gedencken/ was zeigen die meisten Predigten anders an/ als in welchen mancher seine Gemeinde von etlichen hunderten/ ja wohl tausenden nicht anders/ als lauter auserwehlete und schon bekehrete liebe Kinder GOttes ansiehet/ (ob er sich dann gleich/ der Homiletischen Kunst-Gewonheit nach/ beym usu epanorthotico bald selbst zuwider sprechen pfleget) auch deßfals kein Bedencken träget/ sie als gläubige und wahre Jünger JEsu (worzu sie zum wenigsten alle viertel Jahr des Sonn-

abends vorher geworden seyn sollen/) zum H. Abendmahl annimmt; und wenn sie sterben/ ohne alles Bedencken/ und ohne allem Unterscheid für selig/ ja wohl gar hochselig preiset. Da es doch manchem sehr schwer fallen sollte/ von seiner gantzen Gemeinde nur 10. ja offte nur einen eintzigen darzustellen/ an welchem man die Kennzeichen finde eines rechten Christen/ d. i. eines von Natur in Sünden todten/ und also zum Guten gantz unvermögenden/ aber wiedergebohrnen/ gerechtfertigten/ und durch die Salbung des Heil. Geistes an allen seinen Seelen-Kräfften zu allen Guten gestärckten Menschen/ so der Welt abgestorben/ und noch immer mehr absterbe/ und unter ihrer gewöhnlichen Verspottung Christo lebe. Von einem solchen Christen wird mancher nicht allein offte nicht einen eintzigen unter seiner so florirenden Christen-Gemeinde finden; sondern auch/ so gleich etwa einer oder der andere sich finden solte/ wird er doch gemeiniglich durch seinen Dienst darzu nicht gebracht seyn; und zum Zeugniß dessen wohl gar für einen fanaticum und Irr-Geist gehalten werden.

8. VI. Nun wil ich zwar dieses eben auff die Herren Censores in Sachsen nicht ziehen/ oder gesaget haben; iedoch aber kan ich nicht leugnen/ daß ich wohl gegründete Ursache zu zweiffeln habe/ ob ihre Klagen vom grossen Verfall des Chri-

Christenthums rechter Art seyn. Und dieses darff ich allhier nicht eben weitläufftig hersetzen/ sondern ich beruffe mich auff alles das/ so ich in dieser gantzen Schrifft gegen ihre **Unlauterkeit** hoffentlich deutlich genung beweise.

§. VII. So finde ich auch in gegenwärtiger Observation der Herren Censorum etwas/ so ich mit der Warheit unmüglich reimen kan. Es sind diese Worte: **Zu dem ist auch gefährlich/ wenn viele heute zu Tage von Verderbung und vom Verfall des Christenthums reden/ da doch** NB. **dasselbige/ Gottlob/ noch gut ist/ und sie nur über den gefallenen Christen-Wandel klagen solten.** Hierinnen liegt ein gedoppelter Irrthum.

§. VIII. Erstlich ists gantz falsch/ daß das Wort **Christenthum** allein die **Lehre** bedeuten solte. Wer hat denen Herren Censoribus Macht gegeben/ solche restriction zu machen/ die weder in der Sache selbst gegründet/ noch in der gemeinen und richtigen Redens-Art üblich ist/ noch anders wo von ihnen selbst in acht genommen wird? Wil ich auff usum loquendi sehen/ so kan keine Redens-Art gewöhnlicher seyn als diese/ daß man darunter fürnemlich das **Leben** mit verstehe. Und wolte ich Testimonia aus vieler/ auch der accurateſten Theologorum, ja was noch mehr ist/ auch aus der Pseudorthodoxorum ihren Schrifften anführen/ so würde ich eine Sache beweisen/ daran

ohne das kein kluger Mensch in geringsten zweiffelt. Sehe ich auff die Sache selbst/ so bedeutet das Wort Christenthum den gantzen statum des Christlichen Wesens/ als worzu gehöret I. dessen Grund/ Christus mit seiner Lehre: II. Das Gebäude selbst/ so auff diesem Grunde durch den H. Geist auffgerichtet wird/ das sind alle rechtschaffene Christen mit ihrem innern Glauben/ und dessen innern und eussern Ausfluß und Beweiß durch die Liebe: III. Des Gebäudes gute administration und Verwahrung von innen und von aussen.

§. IX. Gleichwie nun/ wenn es heist/ ein Hauß ist verdorben oder verfallen/ es eben nicht den Verstand hat: das Hauß hat sein Fundament gantz und gar verlohren/ hat gar nichts mehr vom Dach und Fach/ oder ist gantz und gar übern Hauffen gefallen; also auch/ wenn man saget: das Christenthum ist verfallen und verdorben/ hat es nicht besagten Verstand/ sondern es heist so viel als: I. Christus wird mit seiner wahren Lehre von wenigen recht erkant und in der Lauterkeit geprediget. II. Noch weniger wird auff diesem wahren Grunde thätig/ zum Glauben und göttlichen Leben also gebauet/ als gebauet werden solte. III. Eben so wenig wird diß Gebäude durch gute Ordnung und gehörige Kirchen-Disciplin recht administriret: Und sind folglich also alle 3. Stände der Regierende/ Lehrende/ und Nehrende/ sonder-

derlich die beyden ersteren / am Verfall schuld.

§. X. Dis ist und heist hoffentlich orthodox vom Christenthum geurtheilet. Ich muß aber das Interesse des alten Adams bey der Herren Censorum pseudorthodoxen hypothesi anzeigen: Ist das Christenthum ohne ein göttliches Leben noch gut / so wollen die Christen ohne dieses auch gut seyn / und für gut gehalten werden; zumahlen wenn sie ihr innerlich und euserlich herrschendes ungöttliches Leben mit der Form der Christlichen Lehre ausschmücken: Durch welche Tünche sie dann zu rechte Pelagianer d. i. Feinde der kräfftig wiedergebährenden und erneurenden Gnade werden / und davon weiter nichts / als nur die leere Ideen mit dem eusern Nahmen annehmen und gelten lassen.

§. XI. Und aus diesem Neben-Irrthum fliesset wieder ein anderer; da man auch die / dem Leben nach ärgeste Säue / dem so genannten wahren Christenthum / oder der Lehre nach / für hocherleuchtet hält / und für eine officin des H. Geistes ausgiebet; wie in dem deutero-symbolischen Buche der Pseudorthodoxen / d. i. in der Schellwigianischen Synopsi hin und wieder häuffig zu lesen ist. Genug vom ersten Irrthum / daß das Christenthum allein die Lehre bedeuten solle. Nun folget der andere.

§. XII. Denn gesetzt auch / das Christenthum bedeute einzig und allein die Lehre / so ists doch fürs andere ein grosser Irrthum / daß

die

die Lehre unter uns allenthalben solte richtig seyn/und richtig geprediget werden. Nichts weniger ist wahr. Es ist aber allhier die Frage nicht/ ob wir GOttes Wort nicht lauter in der Heil. Schrifft/ und die Christliche Lehre richtig in den Symbolischen Büchern/ auch andern vielen Schrifften/ hätten? sondern es ist die Frage: Ob GOttes Wort/ und nach solchem die Symbolischen Bücher in unserer Kirchen allenthalben oder von allen recht verstanden/und die göttliche Lehre allenthalben in rechter Lauterkeit vorgetragen werde? Da sage ich nein/ und abermahl nein: hingegen bejahe ich mit der grösten Gewißheit/ und sage/ daß es seit der Reformation biß hieher von den wenigsten geschehen sey/ oder noch geschehe. Nun mercke ich wohl/ wenn man dieses zum theil zugiebet/ soll es den fanaticis allein gelten: aber nicht so schnell! es ist ein præjudicium. Denn wir haben fast allewege NB. gegen einen eintzigen rechten fanaticum viel 1000. Pseudorthodoxen gehabt/ und haben sie noch. Doch genug hiervon vor dißmahl. Die zehende Anmerckung wird hiervon weiteres Licht geben/ auch denen sonst fast Stock-Blinden.

§. XIII. Daß aber ein Unbekehrter und dem H. Geiste beständig widerstrebender Lehrer dennoch warhafftig erleuchtet seyn/ und also allemahl und durchgehends recht lehren könne/ ist nicht allein schlechthin pseudorthodox, sondern

dern eine von den allerabscheulichsten/ schädlichsten/ ja ungeräumtesten Irrthümern/ so jemahls können gewesen seyn; wie ich künfftig/ geliebt es GOtt/ ausführlich beweisen wil; zumahl da ich sehe/ daß dieses fast die rechte Grund-Veste der gantzen fanatischen Pseudorthodoxie sey. Darum dawider nicht genug kan gezeuget werden.

§. XIV. Im übrigen ist nebst obigen zweyen Haupt-Irrthümern in dieser Materie noch der dritte bey den Herren Censoribus zu mercken/ so sich vorher pag. 218. findet. Daselbst machen sie einen parallelismum zwischen dem Zustand der Jüdischen Kirchen/ zu den Zeiten Jeremiä und unserer itzigen Kirchen: ja sie müssen bekennen/ GOtt habe zugleich mit auff unsere Kirche gesehen/ und sie durch den Propheten schon vorher abbilden lassen. Dis bekennen sie/ und leugnen doch/ daß/ zuvor angezeigter Massen nach/ die Lehre auch verderbet sey. Daraus dann gantz unwidersprechlich folget/ daß die Herren Censores den lieben Jeremiam entweder nie recht hermeneutisch gelesen und verstanden/ oder/ daß sie dasjenige/ so sie etwa billig selten erkant haben/ allhier vorsetzlich gantz zur Unzeit/ ihnen aber vieleicht zur rechten Zeit verschwiegen. Denn es ist unter allen Propheten keiner/ aus welchem man es von der damahligen und unserer Zeit kräfftiger erweisen kan/ daß bey der wahren Lehre/ so sich in solenni Ecclesiæ Confessione findet/ könne fast durchgehends

hends eine falsche Lehre im Schwange gehen. Ich behalte aber den Beweiß dessen zurücke/ weil ich hoffe/ die Herren Censores werden diesen nicht geringen Fehler/ GOtt zu Ehren und seiner Kirchen zum besten/ erkennen und bekennen; oder aber durch wiederholte Verneinung mir zur demonstration neue Gelegenheit geben.

Achte Anmerckung
Uber die 12. Grund-Fragen nach pag. 290. seqq.

Inhalt.

Warum sich der Auctor der Fragen annehme. §. I. Es werden die 6. ersten wiederholet und beantwortet §. II. III. IV. V. VI. VII. Darauff wird die siebende eingerückt. §. VIII. Die übrigen fünffe folgen. §. IX - XIII. Zum Beschluß folgen noch andere desideria. § XIV. XV.

§. I.

Ich bin durch GOttes Gnade orthodox, und also so wenig ein leichtgläubiger fanaticus oder nichtsgläubiger scepticus, als irrgläubiger pseudorthodoxus. Derohalben hätte ich mich der 12. Fragen eigentlich nicht anzunehmen. Ich wills aber doch thun/ um theils meinen consensum zu bezeugen/ theils aber sie durch gar nöthige Erinnerung entweder zu illustriren/ oder zu suppliren/ oder aber auch zu emendiren.

§. II. Frage: Ob nicht eine göttliche Warheit/

heit/ oder solche concepten und Lehrsätze seyn/ die von göttlichen Dingen handeln/ und dieselbe/ wie es GOtt haben will/ warhafftig vorstellen? R. Ja: es sind göttliche Warheiten: allein a) sind sie ihrer Natur nach nicht blosse concepten oder leere ideen, sondern Safft und Krafft/ Licht und Leben. b) Werden sie so wenig von den Pseudorthodoxis, als von den eigentlichen fanaticis und scepticis recht und warhafftig verstanden/ besessen/ und in ihrer Lauterkeit gelassen.

§. III. Ob nicht iedweder Christ verbunden sey/ solche göttliche Warheiten zu lernen/ darüber zu halten/ und sie zu vertheidigen? Resp. Ja: aber a) lernen heißt in der Heil. Schrifft nicht eine unbekehrte bestie/ oder ein gleissender Pharisäer bleiben/ und doch durch die blosse buchstäbliche Erkäntniß warhafftig erleuchtet werden/ wie die Herrn Pseudorthodoxi wollen: sondern lernen heisst beschnitten werden an Hertzen und Ohren/ in der wahren Erleuchtung und Glauben zu Christo kommen und seinen Sinn an sich nehmen. conf. Joh. VI, 45. b) Über göttliche Warheit halten/ heißt/ das in der Heil. Schrifft geoffenbahrete und im Hertzen eingepflantzete und zum göttlichen Leben kräfftig wirckende Wort GOttes dergestalt bewahren/ daß es weder uns/ noch andern/ durch innerliche oder eusserliche Feinde und Versuchung zweifelhafftig

gema-

gemachet und geraubet werde. c) Göttliche Warheit vertheidigen / kömt mit dem drüber halten überein; und geschicht fast durch nichts weniger / als durch das gemeine disputiren / Bücher-Schreiben / Predigen / Richten / Verdammen und Verketzern auff Seiten der Herren Pseudorthodoxorum: Hingegen komts darinn nicht allein an auff Beweiß der Worte / sondern auch auff Beweiß des Geistes / des Lebens und der Krafft.

§. IV. Ob man sich nicht denen / so solche göttliche Warheiten umstossen / oder uns darinne irre machen wollen / wiedersetzen und sie widerlegen soll? Resp. Ja: wenn es nemlich mit den Besitz der göttlichen Warheiten oberwehnte Beschaffenheit hat; alsdenn die Widerlegung auch richtig / gründlich und sonst rechter Art ist. Wo nicht / so tauget alles Widerlegen nichts; sondern es ist nöthig / daß man sich irre machen lasse: und wer einen andern bey solcher Beschaffenheit irre machet / thut ein sehr christliches / löbliches Werck. Wie ich denn selbst wünschete / daß GOtt meine Schrifft dazu segnen wolte / so wohl einige pseudorthodoxos, als fanaticos und scepticos, zu ihrem Heil irre zu machen.

§. V. Ob nicht ermeldete göttliche Warheiten in dem geschriebenen Worte GOttes A. und N. Test. enthalten / und also auch aus demselben als dem wahren Worte GOt-

GOttes zu lernen sind? Resp. Ja: aber daß das Lernen so viel heisse/ als mit Verstand und Willen/ oder mit gantzer Seelen göttliches Licht mit dessen Krafft/ daß ist/ mit dessen Schein und Wärme zugleich annehmen/ und also zu Christo kommen. Die alten Pseudorthodoxen wolten zwar wohl die Schrifft forschen/ aber nicht zu Christo kommen. Joh. V. v. 39. 40.

§. VI. Ob diejenigen nicht irren/ die solches Wort GOttes einen todten Buchstaben/ ein unvollkommenes Wesen nennen/ das erst durch das innere Licht müsse lebendig gemacht und erkläret werden? Resp. Ja: sie irren eben so sehr/ als die Herrn Pseudorthodoxen/ die a) GOttes an sich lebendiges und lebendigmachendes Wort aus ihrer eigenen Schuld bey sich einen todten Buchstaben bleiben lassen: und also b) zugleich Feinde der wahren innern Lichts-Krafft seyn: und daher c) GOttes Wort selbst verfälschen: fürs d) aber an statt göttlichen Worts/ so ein Schwerdt des Geistes ist/ und auch deswegen im Geist geführet werden will/ nichts/ als die leere Scheide und Schale des Buchstabens behalten/ womit sie Christum und seine Glieder verketzern. Auch ists unwar/ daß die orthodoxi denen pseudorthodoxis nur allein einige Mißbräuche in modo docendi tribuiren; wie un-

ten in denen Anmerckungen erinnert wird; nein/der Unfug extendiret sich viel weiter. Es ist vielmahl deutlich genung bewiesen/ wie sie auch in re ipsa und der Lehre selbst von der Warheit abgewichen/und eben deswegen pseudorthodoxi geworden.

§. VII. Ob nicht GOtt so wohl innerlich/ als euserlich/ so lange wir in dieser Welt leben/ von allen Menschen zu ehren sey? Resp. Ja: und zwar a) nicht allein in dieser/ sondern auch in jener Welt. Vom puren Geiste kan man nichts euserliches sagen: und weil denn nun der Mensch nicht allein aus einem Geiste oder Seelen/ sondern auch aus einem Leibe bestehet/ so muß der Gottesdienst aus der innern Geistes Krafft auch allerdings durch das eussere ausfliessen; und zwar in jener Welt so viel herrlicher und vollkommener/ so viel verklärter Leib und Seel seyn werden. b) In dieser Welt geschiehet der innere Dienst GOttes innerlich nicht mit blossen ideen und Gedancken vom Glauben und d. gl. sondern c) GOtt innerlich ehren heißt an ihn glauben/ ihn im Geiste und in der Warheit anbeten/ und einen innern Trieb haben zur Verherrlichung seines Nahmens. GOtt euserlich ehren heißt sein innerlich brennendes Glaubens-Licht auch euserlich leuchten lassen/ und also in aller Demuth damit Christo nachfolgen/ und Christum bekennen.

§. VIII.

§. VIII. Hie hätte nun eine solche Frage folgen sollen: ob solchem eigentlichen innern und eusserlichem Gottesdienst des neuen Bundes die öffentlichen Kirch-Versammlungen an sich selbst könten zuwider / und nicht vielmehr sehr beförderlich / auch hochnöthig seyn: und ob solche nicht auch Befehl und Verheissung in der Heil. Schrifft vor sich hätten. Hie hätte ich das erste allerdings mit nein / das übrige mit ja beantwortet: allein die Herren Censores verstehen in der vorhergehenden Frage den eusern GOttesdienst / wider die Art des neuen Bundes / entweder gantz allein / oder doch hauptsächlich / von den Kirchlichen Versamlungen. Daher lautet die drauff folgende Frage also:

§. IX. Ob nicht GOttes Wille sey / daß der euserliche Gottesdienst in der Gemeine und Versamlungen / und also an solchen Orten / die zur Versamlung gewidmet seyn / geschehen soll? Resp. Ja: aber a) nach obigem Verstande / daß man der Christen euserlichen Gottesdienst nicht allein / oder gantz und gar an einen gewissen Ort und gewisse Zeit binde: b) daß man daraus keine als simpliciter zur Seligkeit nöthige Sache und Zwang mache; sonderlich gegen Seelen / die wegen des dabey gemeiniglich herrschenden Mißbrauchs aus einem irrenden Gewissen sich dessen gar enthal-

ten. Welches zuweilen auch wohl mit gutem Gewissen geschehen kan; wenn nemlich GOttes Nahm und Ehre durch muthwillige Schrifft-Verdrehung/durch beständige Aushöhnung und Verwerffung göttlicher Warheiten und unschuldiger Kinder GOttes/ freventlich verunehret und gröblich geschändet wird. Dergleichen eine zeithero hin und wieder eine gewöhnliche Sache gewesen. Daß aber mancher pseudorthodoxus dabey doch seinen gewöhnlichen applausum behalten/ ist seiner Zuhörer Blindheit zuzuschreiben; die denn natürlicher Weise das neue pseudorthodoxum Evangelium, davon der gelehrte/ fromme und orthodoxe Tarnovius schreibet/ dabey lieber hören/ als das alte und Apostolische.

§. X. Ob nicht GOtt wolle/ daß bey solchem Gottesdienst alles ehrlich und ordentlich zugehe/ und also gewisse Kirchen-Ordnungen in denen Dingen/ so er in seinem Worte nicht ausdrücklich determiniret hat/ sollen verfasset werden? Resp. Ja: aber es müssen solche Ordnungen dem Worte und Willen GOttes doch gemäß/ und nicht zuwider seyn.

§. XI. Ob nicht diejenigen sündigen/ so sich solchen Ordnungen/ welche GOttes Wort nicht zuwider sind/ unter dem Schein Christlicher Freyheit entziehen? Resp. Ja: aber mit vorhergehenden Erinnerungen. §. XII.

§. XII. Ob nicht der Mensch in diesem Leben / er sey auch noch so heilig / dennoch immer im Stande sey / zu fallen / und zu sündigen / und dannenhero der Auffsicht / Ermahnung / Gesetze uñ Obrigkeit brauche? Resp. Ja: das consequens ist richtig: das antecedens muß aber nicht pseudorthodox verstanden werden / als wenn es frommen Christen wegen der Müglichkeit des Falles auch gar unmüglich wäre / biß an ihr Ende stehen zu bleiben / und sich beständig für vorsetzlichen / muthwilligen / hersehenden Sünden durch Gottes Gnade zu hüten.

§. XIII. Ob nicht Ordnung und Erhaltung guter Sitten von GOtt sey / und demselben gefalle? Und ob nicht Leute seyn müssen / die in öffentlichen Aemtern mit auffsehen / lehren und straffen solche gute Ordnung erhalten? Resp. Ja: es fliesset aus dem vorigen. Der öffentliche Lehr-Stand muß sich aber mit GOttes Wort nicht ein solches monopolium vindiciren / dabey eine Biblische Privat-Ubung / von einiger Christlichen Gesellschafft angestellet / vor unzuläßig erkant werde. Wie heute zu Tage die Herrn pseudorthodoxi thun. Besiehe die zehende Anmerckung.

§. XIV. Hieraus sehen die Herrn Censores, daß bey ihren axiomatibus gar viel wichtiges

zu erinnern sey. So haben auch die folgenden Worte noch nicht ihre Richtigkeit/wenn es heißt: man könne wohl glauben/daß ein iedes redliches Christen-Hertz/ wenn sie allein die Abschaffung der Mißbräuche gebührend suchten/ mit ihnen einstimmen würde. Die Erfahrung lehret das Gegentheil/ sonderlich/ daß unter denen Herrn Pseudorthodoxis nicht viel solcher redlicher Christen-Hertzen zufinden seyn.

§. XV. Ausser dem ist bey den vorhergehenden und nachfolgenden Text der axiomatum noch etwas wichtiges zu erinnern. Die Herrn Censores schreiben p. 289. Alles Unheil/ so bißhero in unserer Kirchen vorgegangen/ und alles/was unter dem Namen der pietät getrieben worden ꝛc. Dis sollen und müssen synonyma seyn/ und zwar mit dem universalen Beysatz: alles/ ohne Unterscheid und restriction, wodurch man sich a) gar gröblich an vielen treuen Knechten GOttes/ und also folglich an GOtt selbst vergreiffet/ so dasjenige/ was sie in aller Richtigkeit nach und unter dem Namen der pietät vorgenommen haben/ ferner müssen unchristlicher Weise beschuldigen lassen: wie denn im nachfolgenden zu dem obigen subjecto universali die gröbesten prædicata, als Aufflagen/ gezogen werden/ so der geliebte Leser selbst p. 289. und 294. 295. nachschlagen kan:

über

über das ist die universalitas dieser höchst injuriösen imputationen p. 294. 295. deutlich genug zufinden. Und was das ärgste ist/ wird dieser Unfug wieder mit einem andächtigen Biblischen Seufftzer und Wunsche beschlossen. Ich aber beschliesse diese Materie mit Wiederholung des andern Gebots: Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen: Denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen/ der seinen Nahmen mißbrauchet!

Neundte Anmerckung
Uber Balthasar Köpkens neuen heiligen Gehorsam/ p. 316. seqq.

Inhalt.

Die Herrn Censores begehen auch selbst mit ihrer approbation einen vielfachen Irrthum. §. I. n. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Deßgleichen auch mit ihrem Seufftzer und Erinnerung. §. II. n. 1. 2. Dabey ihnen denn etwas zur guten Nachricht gesagt wird. §. III. Mit Anführung des wahren characters der orthodoxie. §. IV. Der Beschluß gedencket einer neuen gantz unrichtigen Censur über Herrn M. Büchers Schrifften. §. V.

§. I.

DJe Herrn Censores schreiben unter andern von diesem Autore also: Uns erfreuet in dem Herrn/ daß (da man sonsten aus einigen bißher von ihm edirten Schrifften die Meinung von ihm hat schöpffen wollen/ er

suche/ nach ietzigem allgemeinen Gebrauch/ die alte Evangelische Lehre zu verändern/ und bey Antreibung zur Gottesfurcht neue Lehren ans Tages Licht zubringen) wir aus dieser Schrifft zu beständigem Ruhm ihm nunmehro nachsagen können/ daß er sich löblich bemühe/ reine Lehre und heiligen Eiffer zu verknüpffen/ und ausser etlichen Stellen/ darinnen wir in Liebe mit ihm allein zu conferiren wünschen/ dem Vorbilde heilsamer Lehre hierinnen zu folgen. Dabey ich unterschiedliches zu erinnern finde. 1. Es ist nicht fein/ daß die Herrn pseudorthodoxi sich/ wie wider viele andere orthodoxe Lehrer/ also auch wider diesen reinen Lehrer/ ohne Grund mit bösem Argwohn übereilet haben; und zwar aus keiner andern Ursache/ als weil man gesehen/ daß er in seinen Schrifften das studium pietatis nicht nach gewöhnlicher pseudorthodoxen Art getrieben. 2. Es ist falsch/ daß derer/ so auff wahre Gottesfurcht gedrungen haben/ und noch dringen/ als des sel. Herrn D. Speners/ und vieler anderer/ allgemeiner/ und also mit den eigentlichen fanaticis und scepticis gemeinschafftlicher Gebrauch sey/ die alte Evangelische Lehre/ welche der sel. Herr D. Spener so vielfältig öffentlich gerettet und vertheidiget/ zu verändern. Dis ist eine schwere Sünde/ von welcher es an jenem Tage heissen wird:

wird: Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Knechten und Kindern gethan habt/ das habt ihr mir gethan! 3. Der orthodoxorum Zweck ist nur gewesen/ und ist es noch/ bey Gelegenheit zu behaupten/ daß die pseudorthodoxi, an statt des alten Safft- und Krafft-Evangelii/ ein neues Safft-Krafft-Geist und Kern-loses Evangelium auffgebracht haben: wie der sel. D. Tarnovius schon zu seiner Zeit mit der bekandten Oration de novo Evangelio bewiesen hat. 4. Dieser orthodoxe Nachruhm soll beständig seyn; da Herr Inspector Köpke doch seine Schrifften/ so er wider die pseudorthodoxos ediret hat/ nicht widerrufen wird. Drum ist er entweder niemahls heterodox gewesen/ oder aber die Herrn Censores müssen ihn/ biß er die vorigen Schrifften revocire/ noch itzo davor halten.

5. Unterdessen siehet man wohl/ bey welchen das jus pro autoritate decidendi stehen/ und von welchen man seine legitimation in der Orthodoxie suchen soll: nemlich/ nicht allein bey dem geistlichen Ober-Tribunal zu Wittenberg/ sondern auch bey dessen Neben-Stuel zu Delitzsch und dasiger Nachbarschafft. Und hiebey läsft 6. Art von Art nicht. Denn es hat das testimonium orthodoxiæ doch seine Knoten und restriction bey sich/ auff etliche Stellen/ darüber sie mit dem Autore allein zu con-

ferirẽ wünschen. Hierüber entsetze ich mich. Denn der alte und grundgelehrte Theologus, so fast mehr Jahre in seinem Amte sich um die Kirche Christi wohl verdient gemacht/ als die Herrn Censores auff der Welt sind / soll von diesen nicht allein das testimonium orthodoxiæ, sondern dabey auch noch in gehöriger submission die geheime information auff einige irrige Stellen empfangen ; von diesen/sage ich/ die fast keine wichtige Censur bißher ohne præjudiciis und Irrthümer abgefasset/ und also dadurch gnugsam zu erkennen gegeben/ daß sie bey aller ihrer sonst in die Augen gegebenen/ oder doch fallenden erudition noch nicht capabel sind / von geistlichen Dingen geistlich und gründlich zu urtheilen.

Und bey dieser ungöttlichen Uberhebung wird doch 7. immer von Demuth und Gottseligkeit unter vielen Seufftzern geredet. Wer sich damit die Augen will bekleistern lassen/ der thue es: mir hat die Warheit bey allen meinen leider sonst noch übrigen Mängeln/ doch zum wenigsten solche Schuppen hinweg genommen. Ich wil auch hoffen/man werde mir meine orthodoxiam ferner hin nicht mehr streitig machen : wo nicht/ so declarire ich hiemit einmahl vor allemahl / daß ichs von Hertzen gerne leiden könne und wolle: iedoch mit der reservation,daß mir frey bleibe/ pro negato orthodoxiæ testimonio, testimonium

nium veritatis abzulegen. Genug über obige Worte. Uber das finde ich nöthig/ noch einige andere ein wenig zu erläutern.

§. II. Diese lauten pag. 319. also: Ach! daß doch insonderheit die groben Spötter/ so unter dem Nahmen der lieben pietät bißhero Kirchen/ Predigamt/ Obrigkeit/ und Ordnungen haben über den Hauffen werffen wollen/ von diesem/ sonst bey ihnen so werth geachtetem Mann/ lernen wolten/ denen göttlichen Ordnungen gehorsam zu seyn. a) Hie machen die Herrn Censores wieder eine generale, an sich aber recht criminale/ und also höchst unverantwortliche/ imputation, womit die heutigen pseudorthodoxen Spötter zu ihrem Gerichte treue Knechte GOttes graviren. b) Verstehen sie aber die eigentlich so genanten fanaticos, (welche aber zu determiniren sie ihre Unfähigkeit bißhero bewiesen haben/) so versündigen sie sich doch gar sehr/ daß sie Herrn Inspect. Köpken für deren gar sonderlichen Freund ansehen/ und ausgeben.

§. III. Ich wil aber bey dieser Gelegenheit denen Herrn Censoribus etwas zur warhafftigen Nachricht sagen/ so ich wohl zu mercken bitte. Herr Inspect. Köpke/ meine Wenigkeit/ und unsers gleichen andere orthodoxe Lehrer/ sind bey den eigentlichen fanaticis und andern unordentlichen Menschen (derer es in der Kir-

che

che allezeit leider genug gegeben hat,) in sehr übelen/und recht verächtlichen Ansehen: zugeschweigen/ daß einige Vertrauligkeit unter uns seyn solte. Denn weil wir bey aller Gelegenheit/ öffentlich und besonders/ ihr Wesen mißbilligen/ auch davor warnen; so halten sie uns für unnütze Buchstäbler; ja für Babylonier/ so nur bloß um zeitliches interesse willen hülffen das unheilsame Babel heilen und flicken. Dergleichen sie uns wohl dürffen unter die Augen sagen. Und also thun wir diesen Leuten zu wenig/ den Herrn pseudorthodoxis aber zuviel! Wem sollen wir es denn nun recht machen?

§. IV. Aber/ Gottlob! dis ist eben der rechte Weg und der beste character der wahren orthodoxie/ weder zur Rechten von den pseudorthodoxis, noch zur Lincken von denen fanaticis und scepticis approbation zufinden. Bey dieser via regia, und rechten Mittel-Strasse/ werde ich/ doch allein durch GOttes Gnade/ beständig verharren/ biß an mein seliges Ende; und dabey eine contradiction so wenig achten/ als die andere.

§. V. Hierauff folgen nun p. 346. zwo von denen verkehrtesten und irrigsten/ aber auch an sich selbst gnugsam widerlegten Schrifften/ von dem bekandten pseudorthodoxen/ Herrn M. Büchern in Dantzig ediret/ die eine Lutherus Antipietista, die andere Pietista A σύμβολος genant.

genant. Diese nun passiren die censur glücklich/ nicht allein ohne alle Aussetzung/ oder Ausnahme/ gegen so viele theils entsetzliche calumnien/ theils erschreckliche Irrthümer/ sondern auch nicht ohne gewöhnliche approbation; welche denn endlich mit diesem andächtigen Seufftzer beschlossen wird/ da es heisst: Ach der HErr/ der überschwenglich thun kan/ über alles/ das wir bitten und verstehen/ gebe doch in seinem armen Evangelischen Zion einmahl Friede/ und baue die Mauren des bißhero/ durch so viel entsetzliche Aergernisse/ zerstörten Jerusalems! Ich aber thue hinzu: Ach GOtt der theure Nahme dein ꝛc. und recommendire dem unpartheyischen Leser einige meditation über den bekanten verß:

Dat veniam *corvis*, vexat *censura columbas*.

Zehende Anmerckung
Uber
D. Schellwigii Synopsin Controvers.
nach pag. 349. biß 371.

Inhalt.

Des Autoris Vorhaben ist/ so wohl von des Buchs/ als dessen geschehener approbation Beschaffenheit zu handeln. §. I. Herr D. Schellwig ist ein Calumniante. §. II. Verwirfft an andern die Warheiten/ und verfällt selbst auff Irrthümer. §. III. Behält doch aber selbst noch viele Warheiten buchstäblich. §. IV. Daher entstehet denn ein Sophistischer

Misch-

Mischmasch. §. V. Die Irrthümer werden specificiret. §. VI. So im Buche würcklich zu finden. §. VII. Ja noch vielmehr/ als benant werden. §. VIII. Worauß zu urtheilen ist von dem Buche/ und von der so genanten orthodoxie. §. IX. Und von dem Verfall unserer Kirchen. §. X. Zumahl/ da das Buch so viel approbation gefunden hat. §. XI. Insonderheit von den Herrn Censoribus. §. XII. XIII. Die sich dadurch sehr bloß geben. §. XIV. Und der Sachen mit keiner Conciliation werden helffen können. § XV. Zumahl sie sich und D. Schellwigen schon anderwärtig contradiciret haben. §. XVI. Nemlich in Bejahung eines Satzes/ nicht allein des Autoris, sondern aller andern Orthodoxorum. §. XVII. Erinnerung von dem Concipienten. §. XVIII. Und von der hieraus entstehenden Haupt-Anmerckung. §. XIX. Dieses alles ist eine schon vor ausgemachte apologia. §. XX.

§. I.

So wohl dieses Buch/ als auch die censur darüber/ könte ich ietzo übergehen. Denn es hat nicht allein der Herr D. Zierold solches bereits zur Gnüge in der Synopsi veritatis divinæ widerleget/ sondern auch ich habe so wohl in meiner derselben præmittirten epistola hortatoria, als auch suffigirter Idea Theologiæ pseudorthodoxæ insonderheit Schelwigianæ, meine Meinung hoffentlich deutlich gnug an den Tag geleget. Dieweil doch aber solches in Lateinischer Sprache geschehen/ der mancher Leser nicht kündig seyn möchte/ wil es nöthig seyn/ auch allhier kürtzlich davon zu handeln/ mit dem Zweck/ so wol die Abscheuligkeit der pseudorthodoxie/ als auch die höchstungereimte approbation der Herrn Censorum zu erkennen zugeben.

§. II. Von dem Buche selbst ist dreyerley wohl

wohl zu mercken. Fürs erste erweiset sich der Autor darinnen/als einen Ertz-Calumnianten/ der bey denen pseudorthodoxis seines gleichen schwerlich unter der Sonnen viele gehabt hat. Denn er bekennet frey in der præfation, er wolle es nicht mit denen von ihme so genanten hyperpietisten zu thun haben/ und deren Irrthümer widerlegen; sondern mit dem seligen Herrn D. Spener/ und allen seinen Gemüths-Freunden in der heilsamen Erkäntniß JEsu Christi/ die er seine gregales und socios, ihn selbst aber und noch einige andere vornehme Lehrer die primipilos, alle insgesamt aber Novatores, heterodoxos und fanaticos nennet/ so in keinen öffentlichen Aemtern zu dulden wären. Mit einem Worte: er hat es fürnemlich mit vielen reinen orthodoxen Preusisch-Brandenburgischen und andern Theologis zuthun. Diesen nun imputiret er die greulichsten errores, die ihnen nimmermehr in den Sinn gekommen sind/und dagegen sie so vielfältig mündlich und schrifftlich protestiret/auch solche refutirt haben. Und bey allen diesen entsetzlichen Aufflagen führet er nicht den allergeringsten Beweiß: allegiret auch keine Schrifft/ allwo der Leser den Irrthum selbst nachschlagen könte: verschweiget auch dagegen tückisch/ wie hie und da solche Aufflagen bereits abgelehnet worden. Von denen scriptis pseudorthodoxis aber wird eine grosse Menge allegiret. Wie denn

auch

auch hinten ein gantzer Catalogus, von denen zum theil gar elenden testibus (pseudorthodoxæ) veritatis angehänget worden. Dis lasset mir nun einen calumnianten seyn / der wohl nicht leicht iemahls viele seines gleichen gehabt! Doch wer seinen Lebens-Lauff weiß / wundert sich nicht drüber. Denn es ist solches bey ihme dergestalt zur Gewonheit geworden / daß er auch nicht mehr darüber erröthet. Welches zu declariren / mein Vorhaben und Wille nicht ist / als der ich nicht gesonnen bin / personalia, sondern realia zu tractiren. Unterdessen kan der geliebte Leser nur einige zwischen ihm und ein fürnehmes Mitglied des dasigen Hoch-Edlen Raths passirten acta publica, so auch durch den Druck bekant gemachet worden / und unter andern in Herrn D. **Zierolds andern Theil der Kirchen-Historie** zu finden sind / conferiren. Nur ein specimen seines Sinnes aus der Synopsi selbst anzumercken / erröthet er nicht / den nicht unbekanten **Unfugmacher** / Autorem des **schändlichen** pasquils / **Unfug** genant / so auch deswegen in Sachsen und andern Evangelischen Orten muste confisciret werden / pag. 436. prudentissimum & de orthodoxia meritissimum, einen hochverständigen und um die orthodoxie wohlverdienten Mann zu nennen. Der Leser bemercke hie das unfehlbare Kennzeichen der Schelwigianischen orthodoxie! sic *calumniari*, quod olim erat, *diabolicum*, nunc etiam *orthodoxum* est. §. III.

§. III. Fürs andere verwirfft er an andern die theuresten und richtigsten göttlichen Warheiten/ als fanatisch und heterodox. Und also konte es nicht anders seyn/ er muste drittens durch ein gerechtes Gerichte GOttes selbst in erschreckliche Irrthümer verfallen/ und solche als orthodox verfechten.

§. IV. Weil er doch aber unterdessen noch gar viele Warheiten/ die seinem pseudorthodoxen interesse eben nicht scheinen entgegen zu seyn/ dem Buchstaben nach stehen lässet; so lauffen deñ freylich in dieser Schrifft vierdtens noch viele Warheiten mit unter/ die auch niemand von denen/ mit welchen er es zuthun hat/ läugnet.

§. V. Hiezu kömt fünfftens eine heßliche/ ihme aber gantz natürliche/ sophisterey/ vermöge welcher er seine calumnien und Irrthümer/ mit der noch übrigen Warheit/ dergestalt vermischet und übertünchet/ daß ein ungeübter den Betrug nicht so leichte mercket/ ein geübter aber sich für der Tieffe des Satans/ die doch offtmahls albern genug ist/ entsetzen muß. Dis ist die idea des gantzen Buchs. Nun müssen einige Irrthümer specificiret werden:

§. VI. Es kan ein Gottloser und Gottes-Verächter warhafftig von GOtt gelehret seyn. Art. I. qu. VI.

Eines beharrlichen Gottlosen und dem H. Geist widerstrebenden/ ja eines Gottes-

Verächters buchstäbliche Erkäntniß der H. Schrifft ist göttlich / lebendig / und gehöret zum dritten Articul des Apostolischen Symboli. Art. I. qu. VII. & alibi passim.

Wenn ein Gottloser mit der H. Schrifft umgehet und daraus studiret / ist er kein natürlicher Mensch mehr / ob er gleich gottlos und in seiner unbekehrten Natur stecken bleibet. p. 12.

Ein beharrlich Gottloser kan zwar keine wahre Weißheit / aber doch / ob er gleich ein Narr ist / die wahre Erleuchtung haben ohne Heiligung. Art. XIIX. qu. IX.

Christus schreibet denen Pharisäern im 23. Cap. Matth. die wahre Erleuchtung zu. ibid. (NB. In welchem Capitel er sie doch zu vielen mahlen ausdrücklich Blinde und der Blinden Leiter nennet.) Also kan ein pseudorthodoxus warhafftig blind / und doch warhafftig erleuchtet seyn!

Es kan zwar einer kein guter Politicus seyn / ohne die Erfahrung / aber wohl ein rechtschaffener Prediger. Art. XXIIX. qu. IIX. p. 323.

Die Amts-Gaben eines unbekehrten Predigers sind übernatürliche Gaben des H. Geistes. Art. IIX. qu. II.

Wenn ein Gottloser in Erklärung der H. Schrifft einen dunckeln Ort mit einem deutlichern orthodoxe oder buchstäblich recht erklä-

erkläret/ so redet er aus dem H. Geiste. ibid.

Ein gottloser orthodoxus hat zwar nicht die Glaubens- aber doch die Amts-Gnade. ibid.

Auch ein Atheist kan die übernatürlichen Amts-Gaben des H. Geistes haben; und folglich aus dem H. Geiste reden. ibid. Verba sunt ad objectionem: Dona hæc cadunt in Atheum, quem Spiritus S. non dignabitur donis suis? Resp. *quidni?* pag. 102.

Es kan niemand aus natürlichen Kräfften eine solche grosse buchstäbliche Erkäntniß aus der H. Schrifft schöpffen/ daß er könne schwere Sprüche auslegen/ erläutern/ orthodox darüber predigen und disputiren ꝛc. Wer das kan/ der kan es aus übernatürlicher Gnaden-Krafft/ ob er schon unbekehret/ ja offte ein Atheist bleibet. ibid.

Ein gottloser Prediger ist in Ansehung seiner orthodoxen buchstäblichen Erkäntniß nicht allein ein Instrument oder Werckzeug/ sondern auch eine officin, eine Wohn- oder Werckstatt des H. Geistes. Art. XXIIX. qu. IX.

Die Symbolischen Bücher sind/ ob zwar mediate, doch warhafftig θεόπνευστοι oder vom Heil. Geist eingegeben: daher man auch in Erhebung ihrer auctorität (dabey wird eingeflickt: dum modo nullæ veritati vis infera-

tur) nicht leichtlich sündigen kan. Art. V. qu. III. & IV.

Durchs Blut JEsu Christi von Sünden gereiniget und abgewaschen werden/ heißt in der H. Schrifft nichts anders/ als Vergebung der Sünden empfangen. Art. VII. qu. VI. in Lateinischen lautets von Wort zu Worte also: In universa Scriptura, quoties sangvine Christi à peccatis mundari & lavari legimur, NB. *nihil aliud indicatur, quam per sangvinem Christi nobis peccata remitti.* (Was von der mundatione sangvinis Christi *meritoria* in der Erneurung zum Schein des Rechten hinzu gesetzet wird/ ist lauter Sophisterey.)

Der Glaube/ so Christum ergreifft/ darff nicht lebendig seyn. Art. XX. qu. V. XV.

Die Ergreiffung selbst ist nichts lebendiges/ oder keine actio des Glaubens/ sondern nur eine passio. ibid.

Der rechtfertigende Glaube darff auch nicht einmahl das Vermögen oder die Krafft die Liebe auszuüben/ in sich haben. ibid. qu. XIII.

Daß das Vertrauen / worinnen der Glaube fürnemlich bestehet / ohne Liebe seyn könne / siehet man aus folgenden Exempeln. Saul fassete ein gutes Vertrauen vom David von seinem Wohlverhalten gegen die Feinde/ ob er ihn gleich hassete.

sete. ibid. XII. p. 192. im Lateinischen lautets von Wort zu Wort eben also: *quod fiducia, in qua fides potissimum consistit, absque charitate esse queat, patet ex sequentibus exemplis &c.* (Die beyden übrigen Exempel so der Herr D. Schelwig theils von einem gottlosen Buben/ theils vom Teuffel selbst herrühnt/ sind noch viel ungereimter; schicken sich aber doch alle dreye zum pseudorthodoxen Glauben sehr wohl.)

Der Beweiß des Glaubens/ durch die Liebe oder gute Wercke/ gehöret nicht zum Christenthum als ein eigentliches Stücke. Art. XXII. qu. IV. (wobey sich denn der sophistische alte Adam vergeblich unter die Worte formaliter und consequenter versteckt.)

Ein Gerechtfertigter (d. i. der nun nichts mehr selbst verdienen kan oder darff/) gehet nicht durch (der Ordnung nach) ein heil. Leben zum seligen Tode ein. ibid. qu. IX.

Im neuen Testament wird bey grösserer Erkäntniß kein grösserer Grad der Heiligung erfordert/ als im alten/ d. i. man kan zwar im neuen Testament vom göttlichen Lichte einen grössern Glantz und nähern Schein/ aber keine nähere Wärme haben. ibid. qu. XIIX.

Es ist quäckerisch/ statuiren/ daß einer im Christenthum nunmehr erwachsener Christ das freye Hertzens-Gebet denen in der Kindheit auswendig gelernten Gebets-

Formulen/ oder dem Gebet-lesen aus Büchern vorziehen solle. Art. XXXII. qu. VII.

Auſſer den öffentlichen Kirchen-Versamlungen collegia pietatis halten/ oder in einer Gesellschafft Biblische Ubungen zur Erbauung anstellen/ ist der lieben christlichen Kirche allerdings schädlich/ und simpliciter zu verbieten/ zumahlen der Mißbrauch nicht davon kan abgesondert werden. ibid. qu. I.

Lustige Gesellschafften anzustellen/ zu spielen/ zu tantzen/ Comœdien zu halten/ zu gasteriren/ und dabey auch über die Sättigung mit essen und trincken sich zu ergetzen/ zu complementiren/ und dergleichen Mittel-Dinge/ so/ wie sie heute zu Tage in Teutschland/ Pohlen und andern benachbarten Ländern an sich selbst im Gebrauch sind; ingleichen in/ bey und nach der Welt Ehr/ Ruhm und Schätze suchen/ ist eine denen rechtschaffenen Christen gar wohl zugelassene Sache/ davon der Mißbrauch gar wohl kan separiret werden/ auch separiret wird; und also nicht einmahl einen bösen Schein hat/ als nur in den Augen der nugivendulorum oder Grillen-Fänger. Art. XXXIII. fast in allen Quæstionibus.

Es ist ein alberer Einwurff/ sagen wollen/ daß man alle solche Dinge nicht thun könne im Nahmen JEsu Christi (horren-

da

da refero) und zur Ehre GOttes. ibid. pag. 386.

Die Sprüche/ so man aus der Heil. Schrifft hauffenweise gezogen/ hiegegen anführet/ sind so beschaffen/ daß kaum ein einziger den geringsten Beweiß dawider führet; illorum vix ulli aliquod ossiculum ineſt. ibid. pag. 385. ſeqq.

Gleichwie Christus denen Phariſäern bey ihren Auffsätzen widerstunde; so muß man auch solchen Leuthen widerstehen/ die auff die nothwendige Unterlassung besagter freyen Mittel-Dinge dringen: Die auch deßhalb wegen Verwirrung des Gewissens nach dem Ausspruch Pauli Gal. V, 10. ihr Urtheil tragen werden; sintemahl man nach Lutheri Ausspruch den rechten Christum damit verleugnet/ der alle Sünde wegnimmt. Art. XXXIII. qu. XIV.

Und weil gegen diese bißher erzehlte/ und andere dergleichen christliche Lehren sich so viel Irrthümer hervor thun/ so ists allerdings nöthig/ daß man nebst den alten noch neue Symbolische Bücher mache/ darinnen man solche theure Warheiten befestige/ und die Widersprecher von aller Kirchlichen Gemeinschafft ausschliesse. Art. V. qu. XIIX.

§. VII. Dieses ist die eigentliche Meynung des Herrn D. Schelwigs/ so mehrentheils in gantz offenbahren Sätzen da stehet; zuweilen aber auch unter einigen Sophistereyen verstecket/ iedoch an sich selbst warhafftig vorhanden ist. Daß dem also sey/ und ihm nichts affingiret werde/ bezeuge ich (ich schreibe mit guten Bedacht) hiermit auff mein Gewissen vor GOtt dem Richter der Todten und Lebendigen; und beziehe mich auff alle unpartheyische Leser/ so zum Unterscheid des Guten und des Bösen geübte Sinne überkommen/ und nach solchen besagtes Buch gelesen haben/ oder noch lesen und prüfen wollen. Es sind aber ausser denen angeführten noch vielmehr Irrthümer darinnen verhanden/ darunter doch dann/ wie es zugeschehen pfleget/ der eine grösser und schädlicher ist/ dann der andere.

§. IIX. Ich sage nicht unrecht/ daß/ wenn man die hermeneutischen gar groben errores mit nehmen wolle/ die Anzahl derer Irrthümer viel grösser sey/ als derer paginarum, so doch über fünfftehalb hundert ausmachet. Denn weil Herr D. Schelwig/ wie bekant/ weder die Grund-Sprachen recht verstehet/ noch iemahls in der H. Schrifft bey seiner langwierigen Theologischen Profession im Gymnasio ein eintziges Buch/ (daß ich/ wie andere glaubwürdig versichern/ vom eintzigen Capitel nicht sage/) seinen auditoribus in gehöriger exegesi iemahlen

len erkläret hat/ und darzu gantz fleischlich gesinnet ist; erkennet man schon à priori voraus/ daß er das studium exegeticum, so in der Theologia das allervornehmste ist/ nicht verstehe und nicht verstehen könne. Wenn man nun noch dazu à posteriori argumentiren will/ ist nichts klärer/ als seine grosse hermeneutische Unwissenheit und Schrifft-Verkehrung. Welches wenn es seine Herren Gregales nicht erkennen wollen/ sondern es für eine falsche Aufflage halten/ können sie es nur frey anzeigen/ alsdann ihnen mit einer specialen deduction von der *Hermeneutica Veteris Adami* seu pseudorthodoxa gantz auffrichtig soll gedienet werden.

§. IX. Nun urtheile der/ ich wil nicht sagen Christliche/ sondern auch nur vernünfftige Leser/ was man an dem Buche habe/ und ob es nicht in gar vielen Stücken dem Alcoran ähnlicher sey/ als der Prophetischen und Apostolischen Richtschnur. Ja ich bekenne frey heraus/ wenn unsere Lutherische Kirche solche greuliche Irrthümer in ihren öffentlichen und gemeinen Bekäntnissen hegete und defendirete/ wäre ich nicht allein schon längst davon formaliter und rechtmäßig abgetreten/ sondern ich wäre auch im Gewissen höchst verbunden gewesen/ meine Zuhörer in der Kirchen und beym Gymnasio davon abzuführen/ und dafür/ als für eine höchstgefährliche und verdammliche Ketze-

rey/ iederman zu warnen. Heißt das Lutherisch/ so bin ich kein Lutheraner; heißt das orthodox, so bin ich kein orthodoxus: will unterdessen doch in der Lutherischen Kirchen durch GOttes Gnade gerne/ als ein orthodoxus, leben und sterben/ und so lange/ auch so offt es GOtt gefält/ wider die Ægyptische Finsterniß der pseudorthodoxorum zeugen.

§. X. Der geliebte Leser erwege ferner hieraus das grosse Elend und den greulichen Verfall unserer Kirchen; aber/ Gottlob/ nicht überhaupt/ sondern nur so fern sie pseudorthodox ist; hier sage ich/ bemercke man den grossen Verfall des Christenthums/ nicht allein im Leben (wie oben die Herren Censores vorgaben/) sondern auch in der Lehre selbst. Denn diese Irrthümer sind recht fundamental, so allen Grund umstürtzen. Und hie muß ich aus diesem Mysterio iniquitatis noch eins bemercken/ so mit zum Schlüssel dienen kan. Wie man bey Erwegung obiger und anderer dergleichen Dinge Sonnen-klar findet/ concentriren sich fast alle Irrthümer der Pseudorthodoxie darinnen/ daß die Krafft des dritten Articuls im Apostolischen Symbolo warhafftig in der That theils gantz verleugnet/ theils als heterodox und fanatisch verworffen wird. Dieweil nun aber ohne die Krafft des dritten Articuls/ d. i. ohne wahre Erleuchtung/ Wiedergebuhrt/

buhrt/ Glauben und Salbung des Heil. Geistes unmüglich die Glaubens-Lehren des Isten und II. Articuls lauterlich können verstanden werden/ und warhafftig bey uns zur application und zum Besitz kommen; so konte es nicht anders seyn/ als daß

a) solcher Haupt und recht Ketzerischer Grund-Irrthum auch andere Lehren verfälschte.

b) das aber/ so er noch unverfälscht liesse/ zur Seligkeit/ in solcher Verstümmlung/ gantz unkräfftig machte.

Daher ichs für eine Sonnen-klare Warheit halte/ daß nach dieser pseudorthodoxen Theologie/ (so ferne sie nach Schelwigianischer Art vorgetragen und angenommen wird/) unmöglich iemahlen eine einzige Seele selig geworden sey/ oder noch künfftig hin zur Seligkeit geführet werden könne.

§. XI. Und dieser Greuel ist grösser/ als man meinet; denn an statt daß die Herren Theologi auff Universitäten solch Buch hätten sollen widerlegen/ oder doch nichts achten/ und zu maculatur werden lassen; hat es bey vielen grosse approbation gefunden: wie sie dann hin und wieder es nicht allein schlecht hin approbiret/ sondern auch es denen Studiosis auffs beste recommendiret/ und darüber als über ein deutero-symbolisch Buch gelesen/ ja es mit ungemei-

gemeinen Lob-Sprüchen erhoben: Die dann der Auctor aus den erhaltenen Lob-Briefen nicht ohne grosse Thorheit bey der andern und dritten Auffiage selbst vorher gesetzet: Als da es von unterschiedlichen Orten her und unterschiedlichen Personen unter andern heißt: wir wollen es mit unsern Studiosis tractiren. Item: Es findet allhier einen herrlichen applausum. Herr N. disputiret darüber. Item: wir haben gar sehnlich drauff gewartet. Item: Die Evangelische Kirche saget dem Herrn Auctori hunderfachen Danck dafür: Item: der redliche und wehrte Mann/ wie er pro veritate vigilirt! das wird ihm GOtt aus Gnaden belohnen. It. Es ist ein güldener Tractat/ zu welchem GOtt den Herrn Auctorem nicht anders als einen muthigen David wider den Goliath (Herrn D. Spenern) und seine unreine Schaar erwecket ꝛc. it. das Buch ist zum grossen Nutzen der Kirchen ediret. it. Es ist keiner von denen Herren Professoribus gewesen/ dem dis Buch nicht lieb/ ja über allemassen angenehm gewesen wäre/ die es dann auch als höchst-nützlich denen Studiosis auffs beste recommendiren. it. ich gratulire dem recht göttlich erweckten Herrn Auctori unter andern über den Sieg/ den er nach dem Urtheil der orthodoxen Kirchen

chen von unsern Widersachern erhalten. Wir gehen in keinem Stücke von ihme ab/ sondern reden aus einmüthigem Geiste. it. Ich kan den Danck nicht ausdrücken ꝛc. Gewiß ich habe es auff meinem damahligen Siech-Bette mit grosser ferveur durchgelesen/ und mein 70. Jähriger Schwieger-Vater/ 40. Jähriger Haupt-Prediger/ bekennet aus solcher Schrifft/ das gelernet zu haben/ was er sein Tage nicht gewust. it. Ich habe meine Hände zu GOtt auffgehoben/ und ihn von Hertzen gedancket/ daß er ꝛc. Und da man in den ersten Jahren nicht in öffentlichen Schrifften dargegen zeugete/ muste es noch darzu invictum propugnaculum, eine unüberwindliche Vormaur und ein Buch seyn/ adversus quem (wie es an dem Belt hiesse) omnes novatores respondere extimescerent. Das laßt mir ein pseudorthodoxes schreiben/ approbiren und gloriiren seyn! Gottlob aber/ daß dagegen von Anfang her die orthodoxi Theologi gar anders davon geurtheilet haben.

§. XII. Nachdem nun dieses alles zum voraus zur Unschuldigen Nachricht hat müssen deduciret werden/ komme ich nun zum Beschluß auff die Herren Censores in Sachsen. Diese nehmen das Schelwigianische Buch vor sich/ fangen vom Ruhm des Auctoris an/ und re-

censi-

censiren es darauff von pag. 345. biß pag. 371. dermassen weitläufftig / als sie sonsten noch kein eintziges Buch gethan / und zwar solches gleichfals mit der besten und völligsten Approbation, ob es gleich in Leipzig auff hohen Befehl confiscirt war; wie es dann pag. 366. sehr orthodox also lautet: Solche Controversien sind in 36. locis ausgeführet worden / so daß iederzeit NB. die wahre Lehre bewiesen / und hernach die Einwürffe sind beantwortet worden. So weit ists leider durch des Satans List gekommen / daß fast nichts mehr unangefochten bleibet / was NB. zu unserer Seelen-Speise in heiliger Schrifft geordnet ist / und die theure Zeit mit unauffhörlichen Streiten muß zugebracht werden. Hierauff gehet es der Gewonheit nach wieder an ein andächtiges seufftzen / wenn es heißt: Ach daß doch die / so an diesem Unheil Schuld haben / und das arme Evangelische Israel ietzo verwirren / zur reuigen Erkäntniß kommen möchten!

§. XIII. Weil sie aber in der Scheltwigianischen Synopsi noch nicht Controversien genug gefunden haben / setzen sie / geliebter Kürtze willen / nur noch 62. andere hinzu: da dann endlich dieses Epiphonema hinzukommt: Und also haben wir fast 300. dergleichen Controversien: wiewohl noch vieles zusammen gezogen / und

und was von geringer Wichtigkeit war/ ausgelassen ist. Endlich findet sich der Beschluß in einem nochmals wiederhohlten andächtigen Seufftzer/ wenn es heist: Ach der treue JEsus sehe einmahl drein/ und NB. schelte die Widersprecher!

§. XIV. Aus diesen allen urtheile nun der vernünfftige Leser/ was von diesen Censoribus, ihren Censuren/ Aussprüchen und ihren andächtigen Seufftzern zu halten sey? Ich hätte rechtmäßige Ursache/ allhie hierauff nach der Warheit etwas freymüthig zuschreiben: allein ich wills nicht thun/ sondern diß fals die Liebe der Warheit vorziehen. Genug/ daß ich biß hieher die præmissas gemacht: der unpartheyische Leser mag die conclusion für sich selbst heraus ziehen/ so wie ers gut und recht findet.

§. XV. Es dürffen aber die Herrn Censores nicht gedencken/ daß die approbirte groben Irrthümer noch etwa können excusiret und mit der orthodoxie wieder conciliiret werden. Nein/ das gehet durchaus nicht an: ein solcher neuer Lappe schickt sich zum alten pseudorthodoxen Kleide gar nicht; sondern man muß entweder solche Irrthümer erkennen und öffentlich revociren; weil man damit öffentlich die gantze Kirche und gantze Länder geärgert/ ja nicht allein die Lutherische/ sondern gar die gantze christliche Religion den atheis und scepticis auffs

schänd-

schändlichste prostituiret hat: oder man muß nach dem wahren Urtheil aller Orthodoxorum pseudorthodox bleiben.

§. XVI. Und wohin wollen sie sich wenden/ da sie durch die Macht der Warheit schon anderwärtig überwunden sind? Bey Lesung meiner Medicinæ Mentis, sonderlich bey des andern Theils dritten Capitel/ so vom übernatürlichen Lichte handelt/ wurden sie durch die evidente demonstration überzeuget/ daß unmöglich eine wahre Weißheit oder wahre Erleuchtung im Verstande seyn könne/ wo nicht der Wille zugleich geheiliget werde: Dieses müssen sie in ihrer darüber gestellten/und sonst sehr übereilten Censur (davon zu seiner Zeit/) ihren eigenen Principiis zuwider Tom. IV. p. 413. frey gestehen. Nun aber ist mein von ihnen approbirter Satz nicht allein dem Haupt-Irrthum des Herrn D. Schelwigs directe entgegen/ sondern auch also beschaffen/daß aus demselbigen fast alle Schelwigianische oder pseudorthodoxe Irrthümer gantz evident können über einen Hauffen geworffen werden. Daher sie durch approbation meines Satzes sich so vielmehr verwickelt sehen.

§. XVII. Und wenn sie auff die auctorität der Menschen in diesem Stücke sehen wollen/ so belieben sie unter andern des hochberühmten Jenischen Prof. Theol. Herrn *D. Buddei Primitias*

rias Jenenses zu conferiren/ worinnen sie eine ausführliche und gar solide deduction von dieser unter den orthodoxis gantz ausgemachten und gantz bekanten Warheit finden werden. Gottlob! daß zu Leipzig/ Halle/ Jena/ Giessen/ Tübingen/ Altorff und noch andern Universitäten mehr/ auch in unterschiedlichen Gymnasiis, die schwülstige Pseudorthodoxie sich entweder gar nicht mehr/ oder doch ziemlich verstimmet/ hören lassen darff. Zugeschweigen der vielen ehrlichen Nicodemorum mitten unter dem pseudorthodoxis, so entweder gar nicht/ oder doch ungern in den Rath ihrer Herren Collegen willigen/ wie unter andern von dem ältern Herrn D. Löschern in Wittenberg schon vorlängst/ und hoffentlich nicht ohne Grund/ ist gesaget worden.

§. XIIX. Nun ist doch noch zweyerley übrig/ eines gegen die Herren Censores, das andere gegen den geehrten Leser. Gegen die Herren Censores, insonderheit gegen den Herrn Concipienten bezeuge ich mein auffrichtiges Mitleiden wegen dieses grossen Versehens/ wie auch meine Liebe und anderwertige Hochachtung. Denn so viel ich ihn aus seinen Schrifften kennen gelernet/ hat er von Natur schöne Gaben/ ist auch sonsten nicht allein bescheidener/ sondern auch viel gelehrter/ als Herr D. Schelwig; ja er thuts in der Gelehrsamkeit seinen gewese-

nen Herrn Præceptoribus Academicis grossen theils zuvor; hat die Gabe eines deutlichen und geschickten Vortrages; dabey dem Ansehen nach ein bewegliches Hertz oder flexibel Gemüth/ und ist extrem fleißig und arbeitsam: würde also/ wo er richtigere Anführung gehabt/ oder sich sonsten von den præjudiciis seiner Herrn Vorgänger loßgemachet hätte/ zu einer grossen Solidität gelanget seyn. Allein da solches nicht geschehen/ und er zu frühe sich mit Bücher-Schreiben; ja/ was das übelste ist/ durch nicht geringe Selbst-Erhebung mit Bücher censiren/ nebst einer gar zuweit ausschweiffenden Polyhistorie sich überhäuffet/ ist er zum Baum geworden/ welcher eher über sich wolte Früchte tragen/ und sich eher um und um ausbreiten/ ehe er recht unter sich gewurtzelt hatte. Und da die Herren Vorgänger mit Beschuldigung und Verwerffung der wahren orthodoxen Lehre es gar zu grob gemacht haben/ suchet er solches mit einer gelinden Schreib Art wieder gut zumachen/ und doch fast eben denselben Zweck damit so viel leichter zu erhalten/ und zwar mit einem irrenden Gewissen/ so bey vieler guten Meinung unvermerckt des rechten Weges verfehlet. Wolte GOtt/ daß der berühmte Herr Censor sich dieses zum heilsamen Nachdencken dienen liesse!

§. XIX. Der geliebte Leser aber lasse sich bey die-

dieser Gelegenheit meine sonst paradox scheinende hypothesin illustriren: Nemlich ich statuire/ und zwar mit Paulo/ Luthero/ und allen andern γνησίως orthodoxis gantz orthodox, es sey müglich/ daß iemand könne mit vieler Kunst und Wissenschafft geschmücket seyn/ und zum studio theologico einen solchen apparatum beyeinander haben/ vermöge dessen man geschickt sey/ zur Verwunderung anderer nicht wohl sehenden/ von vielen hohen und schweren Dingen in der Theologie geschickt/ behende und subtil zu raisoniren/ zu disputiren und Bücher zu schreiben; und bey diesen allen zwar von GOtt einige zarte Rührung im Gewissen zu empfinden/ aber nichts desto weniger doch unerleuchtet und ein bloß natürlicher Mensch zu bleiben/ dem der wahre Begriff geistlicher Dinge/ wenn es auff die rechte innere Scheidung des Lichts und der Finsterniß ankommt/ noch allerdings fehle/ (1. Cor. II, 14.) und daher sich wider die Warheit und dessen Zeugen vielfältig verstosse; und dabey doch meine/ er thue GOtt einen Dienst daran.

§. XX. Endlich weil einige vermuthen/ man werde nach denen pseudorthodoxis principiis wider meine edirte Ideam Theologiæ pseudorthodoxæ dis und das zu excipiren haben/ auch vielleicht bald damit zum Vorschein kommen; so mag dieses zugleich schon zuvoraus an

statt einer apologie dienen. Denn ich bin meiner Sachen gewiß / und habe damahls nichts aus Ubereilung geschrieben. Zudem ist unter Antworten / und in der Antwort das letzte Wort behalten / oder behalten wollen; und unter gründlich refutiren ein grosser Unterscheid.

Eilffte Anmerckung
über den
Von den neuen Heiligen erdichteten JEsum / nach pag. 409. seqq.

Inhalt.

Der Censorum Worte werden mit einiger parodie wiederholet. §. I.

Mit der Bezeugung / daß die Beschuldigung mit auff sie selbst gehe. §. II.

Und sie mit Unrecht einen Hällischen Theologum dabey angreiffen. §. III.

Welcher Unfug den Censoribus hat müssen vorgehalten werden. §. IV.

Eine andere calumnie wird nur angezeigt und dabey übergangen. §. V.

§. I.

FRomme Christen haben Ursache / wo sie es iemahls gethan / ietzo zu beten / daß GOtt denjenigen (fanaticis und pseudorthodoxis) steuren wolle /

Die JEsum Christum GOttes Sohn
Stürtzen wollen von seinem Thron.

Denn es nimmt nicht allein das socinianische Unwe-

Unwesen sichtbarlich zu ꝛc. sondern auch es finden sich andere / die (nebst den rechten fanaticis) unter dem Schein der beförderten orthodoxie, und dem Vorwand / daß sie JEsum für uns predigen wollen / JEsum (so auch in uns seyn will) uns aus den Hertzen zu rauben / sich unterstehen. So unbesonnen sind sie zwar nicht / daß sie solches deutlich heraus sagen: denn dergestalt würden alle / die noch etwas vom Christenthum halten / sie anspeyen. Gleichwohl aber verrathen sie sich so sehr / daß / wer nur ihre Sprache in etwas verstehet / solche Belials-Tücke gar leicht mercken kan. O wehe uns / allerliebste Christen / wenn dem Satan dieses sein Meister-Stück gelingen solte! ꝛc. Solcher antichristische Geist zeiget sich ietzo in denenjenigen / welche den Christum in uns / wie sie ihn nennen / verwerffen / und an dessen Statt einen blossen Christum für uns / oder erdichteten JEsum / der Gemeine GOttes aufforingen wollen / ꝛc.

§. II. Dis sind der Herren Censorum selbst eigene Worte / bey welchen ich nur etliche wenige zur rechtmäßigen parodie verwechselt; und sie auff solche Art ihnen wieder zurück gebe: damit aber anzeige / daß sie a) das offte für fanatisch halten / was nicht fanatisch ist: b) mit ihrer Safft- und Geist-losen pseudorthodoxie

aber JEsum Christum nicht weniger / ja viel gröblicher und viel häuffiger aus den Hertzen reissen / (wie in der vorigen Anmerckung erwiesen /) als die eigentlichen fanatici. Denn gegen einen eintzigen solchen fanaticum hat man viel 1000. pseudorthodoxos. Zugeschweigen / wie sie in gegenwärtiger Materie den so genanten fanaticis grossen theils mit offenbahrer Wort-Verkehrung Unrecht thun.

§. III. Wenn sie denn hiebey einen Hochverdienten Hällischen Theologum p. 416. mit unter diejenigen neuen Heiligen zehlen / so JEsum Christum GOttes Sohn stürtzen wollen von seinem Thron; so erwege doch der unpartheyische Leser / ob sie damit nicht begehen:

a) eine der gröbesten Lästerungen und calumnien / davor sie dem Ober-Hirten Christo JEsu / als ihrem künfftigen Richter / werden Rechenschafft geben müssen.

b) eine offenbahre sophisterey / daß sie die Worte: Christus *in membris suis ipsa imago Dei existit*; pag. 32. aus denen antecedentibus und consequentibus, worinnen deren orthodoxus sensus p. 30. 31. 32. 33. 34. &c. deutlich und ausführlich genug zu finden ist / nicht orthodoxe verstehen / sondern / nach Art aller Schrifft-Verkehrer / aus dem Context herausreissen / und ihnen einen fanatischen Verstand anzwingen: hingegen aber alle Schelwigianische Greu-

Greuel und offenbahre Irrthümer völlig approbiren.

c) einen nicht geringen **Hochmuth**/ daß ein junger Theologus, (auff den es bey den Nachrichten fast eintzig und allein ankömmt) so noch dazu zur rechten Einsicht göttlicher Dinge/seinem bißherigen eigenem Erweiß nach/ keine recht geöffnete Augen hat/ solches thut an einem in so vielen wichtigen Kirchen-Aemtern so lange Jahre her hochverdienten und recht orthodoxen Theologum, von welchem er noch gar vieles zu lernen hätte; und derohalben wohl gethan haben würde/ wann er dieser Worte Verstand (da er sie aus dem Buche selbst nicht nehmen wollen) in einem Privat-Schreiben zur guten Information gesucht hätte. Nun aber/ wie oben Herr Inspect. Köpke/ also muß auch dieser wohl meritirte alte Theologus vor dem geistlichen Kirchen-Tribunal zu Delitsch sich stellen lassen.

d) eine **irrige Unwissenheit**/ daß sie aus dem Spruch Col. III, 3. 4. nicht erkennen/ *idem esse, quoad radicem & rem ipsam lumen gratiæ ac gloriæ, eandem vitam spiritualem atque imaginem, etsi ratione modi ac graduum diversam;* sondern solches fanatisch heissen muß; woraus man offenbahr siehet/ daß sie in der Warheit Christum und das Ebenbild GOttes

den Menschen aus den Hertzen reissen/ welches sie doch an den fanaticis verdammen.

§. IV. Mir ist lieb/ daß vorerwehnter Hällischer Theologus, so viel ich weiß/ sich selbst nicht verantwortet/ sondern sich vielmehr an solch anbellen nicht gekehret hat. Unterdessen aber ists doch nöthig/ daß die Herrn Censores zu einiger Erkäntniß ihres Unfugs gebracht/ und unschuldige Leser besser unterrichtet werden. Daß es aber meine geringe Feder auch in dieser specialen Sache/ ob zwar ohne gehabte geringste commission, doch wohlmeinend gethan/ wird mir hoffentlich nicht verarget werden. Denn daß der Herr Censor dieses nicht aus Ubereilung/ sondern mit völliger Festigkeit geschrieben/ ja es für ein sonderliches ἔυρημα gehalten/ so nicht zuviel könne gelesen werden; hat er deutlich genug damit bezeuget/ wenn er 3. Jahre nachhero die gantze Materie von Wort zu Wort wieder auffs neue in seine Evangelische Zehenden gebracht/ als woselbst sie Part. I. von pag. 151. bis 159. zulesen sind. Ich hätte dafür gehalten/ es wäre an einem Orte genug gewesen. Im übrigen wünsche ich/ daß der treue Knecht GOttes/ den der Herr Censor zur Ausführung dieser Materie erwünschet/ warhafftig ein solcher seyn möge/ so werden die Herrn pseudorthodoxi sich solcher Ausführung wenig zuerfreuen haben.

§. V. Hierauff finde ich bey den Herrn Censori-

bus p. 417. folgende Worte: Wie geschäfftig itzo der Satan sey/ nachdem er hoffet durch seine Griffe Christum aus der Menschen Hertzen zubringen/und sich an dessen Stelle zu setzen/ ist daraus zu sehen/ daß der NB. Magiæ oder Zauberey itzo von denen/so NB. Meister in Beförderung der pietät seyn wollen/hin und wieder das Wort geredet wird. Diese so universal und ohne Unterscheid mit grosser Unbedachtsamkeit ausgesprochene Rede/ob sie gleich einer groben calumnie nicht unähnlich ist/ gehe ich als eine Kleinigkeit vorbey: wie ich auch sonsten mehrmahlen thue. Doch kan ich nicht umhin/ihre Erinnerung und letztern Seufftzer in gehörigem Verstande auffrichtig zu wiederhohlen: Fromme Christen aber lernen doch um GOttes willen den (so wohl pseudorthodoxen/als fanatischen) weissen Teuffel kennen! und erkennen aus diesem Exempel/ daß nicht alles/so unter dem Schein der (orthodoxie und) Pietät vorgetragen wird/gut und anzunehmen sey. Nun der HErr trete den Satan unter unsere Füsse in Kurtzen! Amen.

Zwölffte Anmerckung über die zufällige Gedancken/ und zwar

I. Uber die nothwendige Glaubens-Aehnlichkeit/ p. 423. seqq.

Inhalt.

Der Auctor hält die libr. Symb. hoch. §. I.
Führet der Censorum principium an. §. II.
Und verwirfft solches. §. III.
Recommendiret dafür die Mittel-Strasse. §. IV.
Der Concipient ist desfalls auff gute Gedancken gerathen/ aber darinnen nicht verharret. §. V.
So doch hätte geschehen sollen. §. VI.

§. I.

Ich setze voraus/ daß ich die libros symbolicos selbsten hoch/ und in ihrem gehörigen Werth halte; habe sie auch fleißig gelesen.

§. II. Der Herr Concipient aber hat das gemeine principium: die Symbolischen Bücher wären die Regul/ nach welcher man das Wort GOttes untersuchen müste; und zwar also/ daß in der Heil. Schrifft nichts mehr zu suchen/ oder nichts mehr versteckt und zufinden seyn könne/ ausser solcher Regul.

§. III. Ich aber sage im Nahmen GOttes frey

frey und getrost/ mit der grössesten Gewißheit/ daß diese Regul nicht allein *pseudorthodox*, sondern auch abgöttisch sey/ als die die Symbolischen Bücher in der That selbst warhafftig über die Heil. Schrifft erhebet; man protestire mit Worten auch dagegen/ wie man wolle.

§. IV. Man muß allhie die extrema meiden: zur Lincken der fanaticorum Freygeisterey und Verachtung der Symbolischen Bücher; zur Rechten die Symbolische Abgötterey/ so heute zu Tage noch viel gemeiner ist/ als jene. Doch hievon zur andern Zeit ein mehrers.

§. V. Der Herr Concipient ist vielmahl/ wie er schreibet/ auff die Gedancken gerathen/ obs denn eine dem Glauben und der Gottseligkeit so schädliche Sache sey/ wenn man einen ieden ohne die Regul der Symbolischen Bücher das Wort GOttes frey untersuchen liesse/ weil sonderlich auff solche Art wohl noch eins und das andere möchte gefunden werden/ welches/ wie man spricht/ noch versteckt wäre ꝛc. allein es habe sich das ungereimte Wesen solcher Gedancken bald verrathen/ und durch GOttes Wort (welches ihn auff ihre Ober-Norm/ die Symbolischen Bücher gewiesen haben soll) und reine Lehrer (die er ver-

vergleichet mit den Aposteln zu Jerusalem/ mit denen sich Paulus besprochen hat/ Gal. II, 2. und doch in Warheit von Scheiwigianischer Art werden gewesen seyn) sey ihme hierinn iederzeit ein anders gewiesen worden.

§. VI. Ich aber wünschte/ er hätte solchen recht orthodoxen und heilsamen Gedancken Platz gelassen. Es würde dem besorglichen extremo des scepticismi und fanaticismi doch wohl zu rathen gewesen seyn. Aber was thun præjudicia nicht!

II.

Uber die kräfftige Irrthümer/ p. 425.

Inhalt.

Des Concipienten Worte werden wiederholet. §. I.
Und auff ihn selbst appliciret. §. II.
Die Sprüche Gal. III. 1. 2. Thess II, 10. gehen auch auff die pseudorthodoxos. §. III.
Welche zu appliciren man offte Gelegenheit hat. §. IV.
Darauff wird noch ein anders præjudicium angezeigt. §. V.

§. I.

ES giebet offte Verwunderns und Nachdenckens bey einfältigen Hertzen/ daß manche Menschen in ihren Irrthümern so dreiste thun/ und der göttlichen Warheit so offenbahr widersprechen können.

§. II.

§. II. So spricht der Herr Censor, und will doch die application weder auff sich/noch auff seinen so gar greulich pseudorthodoxen Glaubens-Genossen/ Herrn D. Schelwig machen. Welches gewißlich ein recht kräfftiger Irrthum ist; denn man solte ja natürlicher oder doch rechtmäßiger Weise seinen eignen Balcken eher und leichter sehen/ als anderer Leute ihre Splitter.

§. III. Im übrigen läst sich der Spruch Gal. III, 1. 2. Thess. II, 10. nicht allein auff die fanaticos, sondern auch auff die pseudorthodoxos appliciren/ als welche eigentlich die benanten ψυχικοὶ fleischliche und unverständige sind/und sich doch immer mit dem besondern Nahmen der Geistlichen (so allen wahren Christen gemein ist und seyn solte; ausser dem aber nach einem päbstischen Sauerteig schmecket) und Geistlichkeit beehren lassen.

§. IV. Darum/ (spreche ich mit dem Herrn Censore) so offt ich einen solchen elenden (so wohl pseudorthodoxum als fanaticum) sehe/ will ich bey mir gedencken (wie ich denn bereits unzehlich mahl gedacht habe): Siehe da! abermahl ein Zeichen des göttlichen Gerichts über die/ so der Warheit nicht gläuben/ sondern haben Lust zur Ungerechtigkeit/ ꝛc.

§. V.

§. V. Was hierauff p. 429. vom Carteſianiſchen und Coccejaniſchen Pietismo und Reformirten Lehrern geſagt wird / will ich / geliebter Kürtze halber / übergehen: doch mit der Erinnerung / daß man höchſt unrecht thue / wann man unter den Nahmen der Pietiſten und Pietiſmi bald allerley Betrug und Betrieger / oder doch unordentliches Weſen und unordentliche Menſchen; bald aber öffentliche wohlverdiente Lehrer von beyderſeits Evangeliſchen / und andere rechtſchaffene Chriſten verſtehet; wie bey den pſeudorthodoxis, inſonderheit den Herrn Cenſoribus, durchgehends geſchiehet.

Beſchluß.

ENdlich kömmt mir / was bald zum Beſchluß des erſten Tomi von dem neuen journal zu Trevoux, pag. 474. von den Herrn Cenſoribus geſetzet wird / bedencklich und eben zur rechten Zeit in die Augen. Daher ich damit unter gehöriger application dieſe erſte Ordnung beſchlieſſe: Gleichwohl aber (heiſt es) hat ſolches Werck (der ſo genanten Unſchuldigen Nachrichten) der gelehrten Welt

Welt bißhero noch nicht sattsahme satisfaction geben wollen / weil die auctores sich gar zu partheyisch aufführen. Denn da muß alles / was der Jesuiten und Franckreichs (der pseudorthodoxen und der pseudorthodoxie) Ehre angehet / auff das Höchste erhoben sey. Hingegen suchet man die Jansenisten und protestanten (die orthodoxos so man per calumniam pietisten nennet / dagegen sie aber protestiren/) überall zu verkleinern / und sonderlich diese offt gar injuriös zu tractiren. Das judicium will auch zuweilen desideriret werden ꝛc.

Hierauff folget nun der Anhang des *Nodi in Scirpo*, mit welchem es sich also verhält: Herr D. Val. Ernst Löscher untersuchet im andern Theil seiner Evangelischen Zehenden unter dem Titel auffgelöseter Zweiffels-Knoten/ pag. 162. seqq. den Ort aus dem Briefe an die Römer / c. VIII, 19-22. so vom Seufftzen und der Befreyung der Creatur handelt. Weil ich denn nun aber besagten Paulinischen Ort ieverzeit / meiner wenigen Erkäntniß nach / gleichsam pro scirpo gehalten / darinnen an sich selbst weder nodi zu

suchen

suchen/ noch zu finden ; so prüfete ich schon vorm Jahre die neue Betrachtung / und fünde in der Warheit nichts anders / als nebst den sonst gemeinen noch einen neuen Zweifels-Knoten in den Text gemacht ; und da ich denn meine meditation damahls zugleich lateinisch zu Papier gebracht / will ich sie allhie aus Liebe zum studio exegetico und zur Warheit in Einfalt communiciren/ und zwar unter dem füglichen Titul:

Nodus in Scirpo.

NODUS in SCIRPO,

& quidem

PAULINO

Rom. c. IIX. v. 18 - 23.

INNODATUS

præter alios

à

DN. D. V. E. LÖSCHERO,

ENODATUS

à

JOACHIMO LANGIO.

DE LIBERATIONE CREATURÆ GEMENTIS.

Rom. VIII. v. 18-23.

SECTIO PRIOR DE NODIS INNODATIS.

§. I.

Creaturæ sunt *Angeli*, vel *lapsi*, qui restitutionem suam exspectant; vel *sancti*, quærentes liberationem à ministerio, hominibus, vanitati subjectis, præstito.

2. Creaturæ sunt *corpora hominum*, quæ ob futuram animarum gloriam etiam gloriosam sui immutationem & cum corpore conjunctionem exoptant.

3. Creaturæ sunt *ipsi homines*, speciatim *gentes*, Apostoli tempore adhuc extra Christum & Ecclesiam constitutæ, ad ejusque consortium, repetitis de vanitate sua gemitibus, adspirantes.

4. Creatura est *totum* hoc *mundi systema*, quasi gemens sub abusu hominum, ideoque exoptans liberationem h. e. redactionem in nihilum.

5. Creatura gemens significat *regenitos*, in ecclesia militante constitutos, qui una cum Apostolis, quibus

hic

hîc primitiæ Spiritus S. tribuuntur, exoptant gloriæ suæ revelationem in *revelatione filiorum Dei*, i. e. ecclesiæ triumphantis.

6. Creatura significat *omnes* ac *singulos* totius humani generis *status* atque *ordines*. In quibus cum corrupta ac vanitati subjecta sint omnia, non desunt tamen in iisdem viri, meliora edocti, qui universalem emendationem maxime sollicitis anxiisque desideriis exoptant. Taceo reliquas sententias, haud commodiores.

§. II. Hæ interpretationes singulæ *suos* habent *nodos*. Nam

1. *Angeli mali* non habent desiderium boni, & quidem intensissimum, cum gemitu & vanitatis tædio conjunctum: *boni* non subjecti sunt vanitati, nec ejusdem sunt ministri, sed hominum, vanitati renuntiantium. Nolo pluribus urgere absurditatem.

2. *Animæ* in oppositione ad corpora nunquam dicuntur *filii* aut *filiæ* Dei, qui hîc creaturis opponuntur. Taceo reliqua absurda.

3. Si creaturæ sunt *homines*, aut *pii* sunt, aut *impii*. Sed *non* sunt *pii*, utpote qui in textu à creaturis directe distinguuntur: nec *impii*, utpote qui vanitati serviunt non inviti, sed lubentissime. Taceo reliqua absurda. Ergo plane non sunt homines. Sic simul concidit sententia quinta, quæ & peculiares suos habet nodos, quibus recensendis supersedeo.

Speciatim non sunt *gentes*, ad Ecclesiæ gremium accessuræ. Si enim hoc vanitatis tædium & intensissimum liberationis desiderium habuerunt, illud habuerint necesse est, vel *ante*, vel *intra*, vel *post* prædicationem Evangelii. Si *ante*; suis viribus sese potue-

runt præparare ad ſpiritualem ſui liberationem, quod hæreticum eſt. Et unde conſtat, omnes ad unum homines eosque peſſimos ac refractarios habuiſſe tenerrimum ſpiritualis ſuæ liberationis deſiderium? Contrarium vel hiſtoricæ lectionis tironi notum eſt. Si ἐπὶ τὰ & *poſt* Evangelii annunciationem; falſum eſt, ad facere omnes creaturas, cum pauciores tantum convertantur aut converſæ fuerint. Nec ſumma anxietate & cum ἀποκαραδοκίᾳ expectare poterant liberationem ut futuram, quam Evangelii prædicatio jam donaverat, ſaltem ut præſentiſſimam exhibuerat. Taceo abſurda reliqua, & blaſphemum, quo Deus dicitur invitos vanitati ſubjeciſſe. Sic ſe ac Scripturam S. torquent homines, quando præjudiciis occupati veritatem planiſſimam videre & agnoſcere recuſant.

4. *Quarta* opinio eſt communiſſima & ad verum accedit propius, in hoc tamen ab eo abeſt, quod *liberationem* explicat per plenam *abolitionem*, quæ locum hic habere non poteſt: ſiquidem *a*) aliud eſt liberari, aliud in nihilum redigi. *b*) Omne ens ſui appetit conſervationem & perfectionem. Ergo totum hoc univerſum, entium omnium creatorum complexus, non poteſt ſui interitum anxie & ſolicite anhelare. *c*) Liberatio non tantum deſcribitur *privative*, ſed etiam *poſitive*, reſpectu ſtatus novi & futuri. Liberabitur enim κτίσις non ſolum ἀπὸ à ſervitute corruptionis, ſed etiam εἰς in libertatem gloriæ filiorum Dei, cujus erit particeps; unde eam ſolicite expectat v. 19. *d*) Per liberationem tendentem εἰς ἐλευθερίαν, ſive in participationem glorioſæ libertatis filiorum Dei non intelligi poſſe abolitionem, agnoſcunt ad unum omnes reliquarum ſententiarum au-

tores

tores & interpretes: quippe qui præcipue per contrarii seu *positivi sensus evidentiam* in tot divortia abrepti sunt.

§. III. *Sexta* & ultima sententia, de gemitu & liberatione *omnium humani generis ordinum*, adstruitur à *Cl. Decadum Evangelicarum Autore* Part. II. Dec. IX. Sect. III. p. 162. seq. quam, ad veri examen exactam, falsi arguere, imo convincere, speciatim, sed strictim conabor; & quidem pace *Viri Clarissimi*, qui si convictus haud erit, feret tamen placide dissentientem, quemadmodum & ipse fertur. Primum expendam fundamentum, deinde *νοθείαν*, & nodos ejus sententiæ.

I. Fundamentum sententiæ.

Modo dictæ sententiæ fundamentum est significatio vocis κτίσεως. Hanc asserit *Vir Clar.* in toto N. T. simpliciter & per se significare (retinebo verba ejus germanica) eine ordentlich gemachte Einrichtung/ einen solchen Stand und Werck/ das weißlich angeordnet und gemacht ist/ sonderlich die Ordnungen unter denen vernünfftigen Creaturen. Hinc 1. Petr. II, 13. magistratum vocari κτίσιν, ideoque verbum reddi à Luthero Ordnung &c. Unde, hoc supposito, non potuit non ipsum verbum κτίζειν reddere ordentlich machen/ weißlich einrichten.

II. Fundamenti νοθεία.

1. Κτίζειν per se nunquam significat *rem ordinate & sapienter constituere*, nec κτίσις notat per se *statum* aut *ordinem*, sive rem ordinate & sapienter constitutam, neque in Veteri neque in N. T. nec in ullo Autore Græco; sed κτίζειν ubique significat *creare, condere, struere*, κτίσις vero rem creatam, conditam. Pro-

voco ad omnes Criticos, Lexicographos, omnesque lectores, Græcæ lingvæ solide peritos: quorum testimoniis, ut hîc aliquot paginas impleam, est supervacuum.

2. Κτίζειν autem sive *creare*, *condere* proprie Deo, τῷ יהוה summæ *essentiæ & substantiæ*, imo summo (liceat ita loqui) *essentiatori* ac *substantiatori* tribuitur; qui, ubi creavit, *essentias* sive *substantias* variis dotibus insignes produxit. Sic totum hoc universum est stupendæ magnitudinis *substantia*, innumeris plane *substantiis particularibus* constructa, nixa summo suo יהוה seu *substantiatore Deo*. Act. XVII, 28. Rom. XI, 36. Ebr. I, 3.

3. Κτίζειν sive *creare*, quando *hominibus* tribuitur, significat *substantias efficere arte factas* ac *morales*; in qua illi *substantiatorem* Deum, suo i. e. imbecillo modo, imitantur. Non solum autem *arte factas*, sed etiam *morales* dari *substantias*, suis differentiis, propriis & accidentibus insignes, ne vulgaribus quidem *Logicis* ignotum est. Sic ædificium est *substantia* arte facta; *Consul*, *Rex &c.* est *substantia moralis*. Unde ut Græci κτίζειν, sic *Latini* dixerunt *creare Regem*, *Consulem &c.* *condere*, sive *struere domum &c.* Atque ita κτίσις significat *substantiam* proprie *naturalem*, deinde tropice *arte factam & moralem*: unde κτίσις in N. T. competit non solum κατ' ἐξοχὴν *hominibus*, ut *substantiis* naturalibus, omnium excellentissimis, sed etiam *magistratui*, ut *substantiæ morali*; imo specialissime *à summo essentiatore Deo regenitis*, qui per regenerationem quasi *substantiæ spirituales* constituuntur, ideoque καινὴ κτίσις nova creatura vocantur. Unde porro *instauratæ imagini divinæ* tribui-

buitur *novi & interni hominis* appellatio, cum oppositione ad veterem, cum membris suis (Col. III, 5. 9. 10. &c.) emphatice descriptum.

4. At Lutherus tamen vocem κτίσεως reddidit Ordnung. 1. Petr. III, 13. Resp. à versione Lutheri ad genuinam vocum græcarum significationem N.V.C. sed in promtu est hujus translationis ratio: secutus est germanismum. Nos enim Germani non dicimus einen Bürgermeister ꝛc. erschaffen/sed ordnen/verordnen: hinc ipse magistratus dicitur κτίσις, eine Ordnung/Verordnung/ & quidem ἀνθρωπίνη, eine menschliche/divinæ creationi reiq; creatæ subordinata. Sic Rex, ut homo, est κτίσις divina, ut Rex, est κτίσις humana.

5. Sed quid obstat, inquis, quo minus κτίζειν simpliciter & per se significare possit ordentlich machen/weißlich einrichten; κτίσις vero eine ordentlich und weißlich gemachte Einrichtung. Deus enim creator in creatione optimum servavit ordinem, & summam demonstravit sapientiam. Resp. Obstat permultum. Eadem enim necessitatis evidentia sequeretur, *loqui*, per se significare ordentlich und weißlich reden: *videre* ordentlich und weißlich sehen; *dividere* ordentlich und weißlich theilen; *vocare* ordentlich und weißlich nennen ꝛc. Hæc enim verba non minus in 5. prioribus c. 1. Gen. versiculis de Deo dicuntur, quam *creare*. Et quis negabit Deum cum ordine & sapientia θεοπρεπῶς locutum esse, vidisse, dividisse, vocasse &c. Eadem consequentia *loquela* significaret eine ordentliche und weißliche Rede/ & sic porro. Quin imo, si illud, quicquid proprie secundum ordinem fieri debet, significat ordentlich machen oder geschehen; *bellare* significat ordentlich kriegen/ *ambulare* ordentlich ge-

hen/ *arare* ordentlich pflügen ꝛc. bellum ein ordentlicher Krieg oder simpliciter eine Ordnung ꝛc.

6. Ex dictis efficitur, ut in omnibus aliis, (quod tamen raro observatur,) sic etiam in voce κτίζειν & κτίσις probe distingvendam esse *significationem formalem* & propriam, ab *accessoria*, quæ potest abesse & adesse. Sic h. l. notio formalis est *creare, condere, res creata, condita*; accessoria, *ordinate & sapienter creare, condere, res* seu *substantia* (cujuscunq; illa sit classis) *ordinate & sapienter creata*. Quod accessorium in actionibus circa hanc rem de Deo dictis semper adest per se, utpote in quem nullum cadit accidens, aut nulla imperfectio: sed secus in actionibus, quæ in homines cadunt; ubi illud modo adest, modo abest. Unde manifestum est, vocem κτίζειν *per se* nequaquam significare ordentlich und weißlich einrichten/ nec κτίσιν eine Ordnung/ sive ordinem & statum quemcunque societatis humanæ; à Luthero autem hanc vocem, de Magistratu dictam, reddi Ordnung/ impropriè & ex peculiari Germanismo.

7. Quæ cum ita sint, concidit *totum fundamentum*, totus ac primarius nervus sententiæ supra dictæ. Cujus effingendi occasio, imo necessitas, data est partim à præjudicio receptæ hypotheseos de mundi interitu substantiali, partim ab evidentia verborum textus, plenæ abolitioni opposita, horum inprimis v. 21. καὶ αὐτὴ ἡ κτίσις ἐλευθερωθήσεται ἀπὸ δουλείας τῆς φθορᾶς NB. εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῆς δόξης τῶν τέκνων τοῦ Θεοῦ. Qui enim videt, loqui Apostolum non de plena abolitione, sed de instauratione rerum creatarum; hanc vero, ob receptæ hypotheseos præjudicium, de renovatione hujus universi literaliter & genuine intelligere

ligere nec vult nec potest; cogitur, sermonem Paulinum non sine illata vi in plane alienum cogere sensum. Quæ sctipturam interpretandi ratio semper fuit communissima. Sed videamus etiam hujus sententiæ *nodos*:

III. Nodi hujus sententiæ.

1. *Nodus* primus est in *gemitus Objecto*, seu liberatione à vanitate & participatione gloriæ. Hæc tota est adhuc *futura*, nec cadit in præsentem mundum. Ratio: connectitur & subordinatur hæc κτίσεως liberatio nullo modo liberationi filiorum Dei, quæ fit in regno gratiæ; sed omnino illi, quæ unice futura est, surgente regno gloriæ. Proponuntur enim *filii Dei*, per υἱοθεσίας gratiam interius jam sanati & emendati, sed sub cruce constituti, ideoque ad plenam gloriæ hereditatem ac messem, (cujus jus ac primitias jam acceperant) cum futura glorioſa corporis liberatione seu restitutione (v. 22. conf. Luc. 21, 28.) secundum tempus conjunctam, anhelantes. Unde argumentor:

Quamcunque liberationem filii Dei h. l. inprimis ratione temporis non exspectant, ut futuram in regno gratiæ, illam nec κτίσις exoptat: Ratio consequentiæ est in συστενάζει, συνωδίνει: quam ut apertissimam non urgebo argumentis aliis toti sermoni insitis.

Sed filii Dei h. l. nullo plane modo exspectant liberationem aliquam in mundo præsenti sive regno gratiæ: utpote cujus jam facti sunt participes per ipsam υἱοθεσίαν, E.

2. *Nodus secundus* in gemitus *Subjecto*: ubi, si gemitus iste, maxime emphaticis & subinde repetitis verbis modisque descriptus, omnium ordinum hominibus tribuitur, omnino *proprie* est intelligendus, & quidem

dem cum emphasi sua. Quod quando fit, ea, quæ non nisi solius gratiæ sunt, tribuuntur naturæ extra gratiæ admissionem adhuc constitutæ. Hoc vero quam orthodoxum sit, alii viderint.

3. *Nodus tertius* circa subjecti gementis *Auctorem*, DEUM: qui hac sententia per *evidentem & necessariam consequentiam* causa omnium *peccatorum*, omnium per omnes ordines vanitatum *auctor* constituitur: quod cogitatu, dictu, auditu horrendum! Et quomodo negari poterit consequentia! Nam *a*) Deus aperte dicitur κτίσιν vanitati subjecisse: quod verbum effectivum & transitivum nequaquam h. l. de sola permissione intelligi potest: quod quo minus fieri possit, obstat *b*) illud: οὐκ ἑκοῦσα, non volens, non spontanea, invita. Quomodo nolenti, repugnanti, invito, citra alterius causalem impulsum, tribui poterit tanta culpa, quanta est in hominibus, vanitatum studiosis? studiosis inquam, imo studiosissimis potius, & retinentissimis, quam osoribus. Tanta præjudiciorum vis est, ut malimus veritatem aliquam lædere, quam aliam innocentem admittere.

4. *Nodus quartus in historica* gemitus *veritate*, quæ nusquam est. Etenim κτίσις dum absolute dicitur πᾶσα *omnis*, absolute intelligenda esset de singulis ordinum generibus, de singulis individuis, de singulis temporibus. Siquidem simpliciter dicitur ἄχρι τοῦ νῦν: Ita ut, quemadmodum semper fuerunt filii Dei, anhelantes regnum gloriæ, ita etiam fuerint κτίσεις, anhelantes restitutionem suam, & quidem omni tempore, inprimis omni in loco, per omnes paganorum hominum ordines. Quod non solum dogmaticæ, sed & historicæ veritati plane repugnat.

5. No-

5. *Nodus quintus in eventu contrario:* putat Cl. Auctor, tamdiu ac tantopere expetitam omnium ordinum liberationem & emendationem cœpisse tempore Constantini M. & inde ad nostra usque tempora continuari, consummandam denique in extremo judicio. Sed uti gemitus, sic & eventus hic glorioſæ liberationis, historiæ plane est contrarius. Semper enim jam inde à Constantini temporibus permagna fuit omnium ordinum corruptio.

Quæ hactenus disputata anne revera ita sese habeant, ipse Lector judicet. Mihi certe Pericopa hæc Epistolica est *scirpus*, in quo *Cl. Auctor Decadum* sub titulo: auffgelöſte Zweiffel-Knoten/*nodos* quæsivit, &, dum solvit, nexuit.

SECTIO POSTERIOR
De
NODORUM ENODATIONE.

CReatura, κτίσις, res creata, Ebræis בריאה, est *totum hoc universum*, quod conspicimus, seu rerum omnium in mundo universitas, h. l. præter humanum genus; quippe quod subordinatam hujus universi rectionem administrat. Eccles. c. I. v. 2. הכל omne, totum hoc (seu mundus universus) הבל est *vanitas*, vanitatum vanitas, i. e. stylo Pauli, *vanitati subjectum.* conf. inter alia de voce κτίσεως in hac significatione Judith. IX, 12. XVI, 14. Sap. II, 6. V, 17. XVI, 24. XIX, 6.

2. Totum hoc universum *subjectum est vanitati*, inconstantiæ, mutabilitati, corruptioni, maledictioni, futuræ dissolutioni, & quidem invitum. Non enim peccavit ipsum, sed ob lapsum hominis, in hujus augendam pœnam, miseram hanc sortem subire coactum est; sub certa tamen *liberationis* spe. 3. Ad

3. Ad hanc liberationem *summa anxietate*, magno cum gemitu doloreque summo quasi adspirat. Unde autem oritur iste gemitus, ista anxietas? e sorte præternaturali, & indigna, qua servire cogitur hominum pessimorum vanitati, malitiæ, tyrannidi ac innumeris abusibus: his ita cogitur inservire res creata, ut omnia simul suo modo promoveat; quæ tamen soli Dei gloriæ in recto sanctorum hominum usu destinata erat; cui reddi exoptat. Hinc ille gemitus, illa anxietas, ille parturientium dolor, in ipsis rebus inanimatis ad *palingenesiam* suam universalem Matth. XIX, 28. tendens. Subest autem omnino hic, in Scriptura satis usitata, πεϱισωποποΐα; cui asseveratio Paulina in voce οἴδαμεν v. 22. minime obstare potest. Nec tamen plane negari poterit, hoc universum, commodo & orthodoxo sensu, ex undique diffuso mundi spiritu, eo modo, qui Conditori Deo notissimus est, naturali quodam, etsi bruto, appetitu seu instinctu trahi ad suri liberationem, restitutionem, perfectionem: quemadmodum inter alios etiam *B. Lutherus* haud incommode statuit.

4. Ipsa autem *liberatio sensum* habet *privativum & positivum*; *privative* removet ab universo mundo statum pristinum servitutis vanæ ac corruptæ; *positive* eundem transfert in statum novum glorioſæ libertatis. Non ergo interibit mundus secundum *substantiam*, sed tantum secundum *qualitates*, per ignem dissolvendus, eluendusque ac expurgandus, & simul novas inducturus dotes & perfectiones. Notatur enim non solum status seu *terminus à quo*, sed etiam *ad quem*; id quod de abolitione intelligi nequit. *Incommodus enim esset sensus* (verba sunt *Dn. D. ITTIGII, Disp.* §. XXVII.) *si Apostolus diceret: non solum creatura irrationalis abo-*

aboleri desiderat, sed etiam, qui primitias Spir. habent, ad meliorem statum anhelant. Quamobrem, si Apostolus per creaturam inanimatas & irrationales creaturas intellexit, omnino ex hoc dicto Apostoli probari posse videtur, quod, quemadmodum paterfamilias in nuptiis filii vel filiæ non solum sponsum vel sponsam, sed etiam famulitium totamq; domum pro viribus exornat; ita etiam Deus illo tempore, quo gloria filiorum Dei revelabitur, totam mundi domum omnesq; creaturas splendidiore amictu exornaturus sit. Certe liberari ἀπὸ τῆς δουλείας τῆς φθορᾶς εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῆς δόξης τῶν τέκνων τοῦ θεοῦ tantum abest ut abolitionem & totalem interitum significet, ut potius βελτίωσιν aliquam ac renovationem innuere videatur &c. Unde post dilatas exceptiones ad part. εἰς, idem §. XXIX. sic pergit: *Patet igitur ex Apostoli mente omnino creaturam ita liberandam à servitute corruptionis, ut non in nihilum abeat, sed ad meliorem statum perducatur, & quidem gloriosæ libertatis filiorum Dei particeps fiat.*

5. Hæc *liberatio* conjungitur cum *gloriosa filiorum Dei liberatione.* Divinæ enim potentiæ ac sapientiæ consentaneum est, ut ad gloriam perducto *microcosmo*, etiam *macrocosmus* ad ejus similitudinem provehatur, omni maledictione penitus sublata. Quemadmodum enim pater, filios ad honorem publicum producturus, recte ornaret & servos eorum; sic Deus filiorum suorum gloriam augebit renovatis rebus omnibus, quæ ipsorum ministerio antea destinaverat. Verbo: *sublata causa, peccato, tolletur effectus, mundi corruptio, restituta perfectione.*

Argumenta.

Præter hunc locum sunt alia *Scripturæ testimonia*

monia clarissima. v.g. 2. Pet. III. cum locis ejusdem *parallelis*: quæ non nisi per apertam vim à significatione propria, eaq; commodissima, in alienam, minus commodam, deflecti possunt.

2. Præter Sctipturam ipsa *sana ratio* abhorret ab essentiali hujus universali interitu. Cur enim opus suum Deus destrueret? at corruptum est: sed ideo renovationem promisit. Est Deus JEHOVAH, summus *essentiator*, qui dedit rebus omnibus essentias: unde est, quod in hoc universo (ut Chymicis notissimum est) nihil possit absolute redigi in nihilum, in testimonium aliquod, imbecillitati nostræ conveniens, de excellentissima ipsius essentiatoris essentia, & de rerum creatarum essentiis, æternum duraturis.

3. Hæc sententia *nihil* habet nec *absurditatis*, nec *impietatis*, nec *heterodoxiæ*, sed potius *Dei majestatem, gloriam, potentiam, bonitatem ac sapientiam* admirandum in modum amplificat: inprimis sistit egregiam *harmoniam* inter *macrocosmum & microcosmum*, in utriusque *creatione, destitutione* seu corruptione, & *restitutione*.

4. Hæc sententia est γνησίως, ut *biblica*, sic & *Lutherana*, siquidem eam *B. LUTHERUS* noster ex professo plane & plene tradidit in duabus concionibus, super præsenti textu habitis, vide *Postill. Eccles.* Taceo alios Scripturæ *interpretes* quam plurimos, cum ex antiquis Patribus, tam Græcis, quam Latinis; tum ex recentioribus Ecclesiæ Pontificiæ, Lutheranæ & Reformatæ Doctoribus, qui ὁμοθυμαδὸν hanc sententiam sunt amplexi. Nec enim spernenda sunt *testimonia* potiorum sectarum *harmonica*: quippe quæ demonstrant, *tantam* esse hujus veritatis *vim & evidentiam*, ut

ut interpretes multos, cæteroquin, pro diversis hypothesibus suis, maxime dissentientes, fecerit ὁμοψήφους, utpote per se *nullum fidei fundamentum* attingens ac labefactans. Unde miror, fuisse inter *Doctores* nostros *systematicos* unum alterumque ea temeritate, ut non dubitaverit verissimam hanc thesin, ut heterodoxam falsamque refutare, imo damnare; revera autem corroborare. Omnis enim refutatio, solidis destituta argumentis, tacitam probandi vim habet. Et hos cœco sequuntur obsequio ecclesiasticorum oratorum plurimi, in hujus pericopæ explicationem delati.

5. Adversa de mundi *interitu* sententia omnino adversatur

a. *Scripturæ*, citra præjudicia intellectæ.

b. *Sanæ rationi*, utpote quæ eum cum summi essentiatoris potentia, bonitate & sapientia conciliare minime potest: ideoque

c. est *absurda*: qua enim veri specie statui potest, Deum plane in nihilum redacturum esse admirandam mundi machinam, creatam in nominis sui gloriam, ab hominibus solida agnitione contemplandam, sed nec à millesimo quoque vel millesima sui parte, non dicam solide, sed nec superficiarie cognitam, ideoq; ad summi essentiatoris gloriam adhuc omnium minime adhibitam?

d. Nititur *exceptionibus* plane *ficulneis*, à scripturæ dictis ἐναντιοφάνοις. Fac *transire*, secundum Matth. 24. *cœlum & terram hanc*; quid tum? corpora nostra non solum transibunt, sed etiam secundum externam speciem plane interibunt (ubi enim sunt corpora hominum antediluvianorum?) & nihilo tamen minus restituentur in integrum, & quidem mul-

multo perfectius. Eadem est ratio aliarum exceptionum.

Hæc est sententia, de qua ego quidem sum certissimus, quam vero, citra eandem convictionem, obtrudo nemini: nec damno dissentientes, sed æquissimo fero animo, utpote circa rem, *in qua, salva fide & salute, dissentire licet.* Quam æquitatem mihi etiam ab aliis promitto. Aliud enim est, sententiam ejusmodi ut veram adstruere, eique oppositam, salva pace, *νοθείας* convincere; aliud, dissentientes heterodoxiæ postulare: quod christiana charitate plane indignum. Laudo Cel. Lipsiensis Theologi, *Dn. D. ITTIGII*, hac in parte moderationem, qui in sua super hoc argumento Dissertatione, postquam recensuisset, quid quælibet sententia habeat probabilitatis, quid incommodi, in ea quidem sententia, qua *creatura gemens de creatura nova* h. e. de *regenitis* intelligitur, omnium, ut putat, commodissima acquievit; sed nihilo tamen minus, in dissentientes æquus, Disputationem his concludit verbis: *Neque tamen aliis hanc sententiam obtrusam volumus, nec dissentientes gravis erroris damnamus. Problema enim est, in cujus discussione, si modo fundamentum veritatis salvum relinquatur, ab aliis dissentire licet.*

SOLI DEO GLORIA!

Tf 3719
S

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-266047-p0133-0

ULB Halle
004 743 806
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-266047-p0134-5

Joachim Langens/
Pastoris und des Fried. Gymnasii in
Berlin Directoris,
Auffrichtige

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genanten

Unschuldigen Nachrichten/

Zur waren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie/
aus unpartheyischer Prüfung
Nach der Warheit und Liebe mitgetheilet.

Erste Ordnung

Auff das Jahr 1701.

Hiezu kömt
Herrn D. Val. Ernst Löschers
NODUS in SCIRPO.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe.
1707.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-266047-p0135-1